

BUKARESTER TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten. Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Franks, halbjährlich 16 Franks, ganzjährig 32 Franks. Für das Ausland Portozuschlag von 3 Frks. 1/2 jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franco. — Manuscripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

ADMINISTRATION, REDAKTION
und Druckerei:
HOTEL FIESCHI

Eingang durch die Strada Selari Nr. 7

Insertate

die 6-spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Cms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Reklamegebühr für die 3-spaltige Garmondzeile ist 2 Franks. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncenämterliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Saalfeld & Bogler A.-G., C. L. Danneberg & Co., Otto Maas, A. Oppel, M. Dufes Nachf. Max Angewald & Emrich Legner, Alois Herndl, J. Danneberg, Heinrich Schafel, Neumann & Bv. Berlin, Karoly & Liebmann, Hamburg, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Nr. 80

Sonntag, 9. April 1899

XX. Jahrgang

Die schleichende Krisis.

Bukarest, 8. April 1899.

Die Macht wird allzu leicht zur süßen Gewohnheit, und wer sie besitzt, gibt sie nur ungern aus den Händen. Doch scheint unseres Erachtens diese allgemein bekannte Thatsache nicht der einzige Grund zu sein, welcher die Lösung der gegenwärtigen inneren Krisis verzögert. Wie alle unabhängigen Beurtheiler sind nämlich auch wir der Ueberzeugung, daß die Lage der Regierung eine unhaltbare geworden ist, und daß nur eine übrigens unter den gegenwärtigen Verhältnissen sehr schwer durchzuführende Verständigung mit dem gemäßigten Flügel der Jungliberalen, beziehungsweise mit Aureliu, unter gleichzeitiger Einbeziehung Eugen Stasescus in die neue Kabinetskombination die Liberalen noch für einige Zeit regierungsfähig zu machen vermöchte. Aber die Versuche zur Bildung eines liberalen Sammlungsministeriums im erwähnten Sinne sind schon so oft gemacht worden u. trotz alles Aufwandes von Mühe und Zeit so oftmals gescheitert, daß wir nicht gut daran glauben können, es sei die Regierung Sturdzas bloß deshalb noch im Amte behalten worden, weil man ihr noch einmal eine letzte Gnadenfrist zur Bewerkstelligung einer Ausöhnung mit den jungliberalen Dissidenten geben wollte. Eine solche hatte auch jetzt schon deshalb weniger Sinn, weil die um Aureliu sich schaaernden Politiker, welchen man allenfalls die Absicht einer Versöhnung mit der Regierung zumuthen könnte, nur einen Theil der Jungliberalen representiren, während die entschiedenere Elemente dieser Gruppe sich bereits vollständig an die oppositionelle Angriffsallianz gegen die Regierung Sturdza angeschlossen haben.

Zwar läßt das gouvernementale Pressbureau in den wenigen ihm zugänglichen Auslandsblättern noch immer Berichte erscheinen, welche von den „höchst entschiedenen“ Vertrauenslandgeboten der gesetzgebenden Körperschaften für die Regierung erzählen. Ja einer der gouvernementalen Pressbildlinge hebt es sogar in einer Bukarester Zuschrift der gestern hier eingetroffenen „Polit. Corr.“ als eine höchst bemerkenswerthe Verschärfung der oppositionellen Niederlage im Parlamente hervor, daß der Vicepräsident der Kammer die von M. Marghiloman zur Verlesung gebrachte Obstruktionserklärung der Opposition als eine anarchisirende Kundgebung erklärt habe. Unseres Wissens ist es dem Kammer-Vizepräsidenten Herrn Epurescu zum erstenmale passiert, daß eine seiner Äußerungen als eine politische Offenbarung reproduziert wird. Aber der Anlaß dazu war verdammt schlecht gewählt, und wird es wenigstens hier in Rumänien, wo man ja doch den Werth der einzelnen Parlamentarier des Landes am besten zu schätzen versteht, ein wahres Ostergelächter von Giurgiu bis zum Predeal erregen, wenn man vernimmt, daß irgend ein Offiziosus dem Don Basilio der Deputirtenkammer die moralische Berechtigung zugestehet, den

früheren Justizminister Marghiloman als einen Parlamentsanarchisten zu bezeichnen. Und was da schließlich an Vertrauensresolutionen für die Regierung in der Deputirtenkammer und im Senate angenommen werden konnte doch unmöglich mehr als der Ausdruck der öffentlichen politischen Meinung Rumäniens oder auch nur das Urtheil der liberalen Partei gelten. Die liberale Partei, welche im Jahre 1895 als Parlamentsmajorität aus den Wahlen hervorgegangen ist, existirt nicht mehr. Sie ist durch den Austritt der Liberalen und durch die Sezession der Jungliberalen gesprengt, und so groß auch die der Regierung Sturdzas verbliebene Majorität ist, so vermag dieselbe doch durch die Zahl ihrer Stimmen nicht zu ersetzen, was ihren Mitgliedern an Selbständigkeit des politischen Urtheils und am Ernste der politischen Ueberzeugung abgeht. Den Kitt ihres Zusammenhanges bilden bekanntlich die Nationalbank und die großen Institute für den Immobilienkredit in Stadt und Land, hinter welchen sich bekanntlich die als „Spiritus rector“ über dem Wasser der nationalliberalen Partei schwebende sogenannte „Deulta“ birgt.

Solche Majoritäten können einer Regierung wohl eine scheinbare äußerliche Existenzberechtigung verleihen, vermögen ihr aber keinen tatsächlichen Schutz zu gewähren. Die Vertrauenskündigungen der parlamentarischen Regierungspartei können daher keinen Werth beanspruchen und auch nicht als Gründe für die Verzögerung der Krisenentscheidung angeführt werden. Letztere scheinen vielmehr im Charakter der gegen die Regierung eingeleiteten oppositionellen Bewegung zu liegen. Letztere streift dadurch, daß sie sich in erster Linie gegen das Verhalten D. Sturdzas in der Siebenbürger Frage kehrt, auch das Gebiet der äußeren Politik, und es ist recht wohl begreiflich, wenn man an maßgebender Stelle auch nur den leisesten Schein zu vermeiden sucht, als ob in Rumänien eine Regierung durch Volksdemonstrationen in einer mit den internationalen Beziehungen des Landes in Kontakt stehenden Frage gestürzt werden könnte. Es war auch unseres Erachtens gar nicht nothwendig, daß man den Schwerpunkt der oppositionellen Bewegung auf das nationale Gebiet verlegte. Man hätte ja auch sonst in der vierjährigen Regierungszeit Sturdzas genug der Mißgriffe und der Unterlassungssünden herausfinden können, um darauf hin eine wirkungsvolle oppositionelle Plattform konstruiren zu können. Nachdem nun aber die oppositionelle Angriffsallianz der Versuchung nachgegeben hat, den Ministerpräsidenten mit der von ihm im Jahre 1894 selbst geschärfen und geführten Waffe anzugreifen, ist es in ihrem Interesse gelegen, jeden Schein zu vermeiden, als ob sie bei ihrer Agitation in die Fußstapfen der nationalliberalen Wählerlei Sturdzas vom oben erwähnten Jahre treten wolle. Das ist bisher denn auch geschehen, und wir zweifeln nicht daran, daß es bei einiger Vorsicht den Führern der Opposition nicht schwer sein wird,

den Beweis zu erbringen, daß ihre Agitation durchaus keine Aenderung der internationalen Beziehungen Rumäniens, sondern nur eine Sühne für die widerspruchsvolle Taktik Sturdzas in der Siebenbürger Frage anstrebt.

Die Vergewaltigung Finlands.

Rußland ist nicht damit zufrieden, die verbrieften und beschworenen Verfassungsrechte Finlands mit Füßen zu treten, sondern gibt sich auch noch den Anschein, als ob der Widerstand der Finländer eine mit allen Mitteln zu hemmende Gesetzeswidrigkeit wäre. Wie nämlich aus Helsingfors geschrieben wird, hat der Generalgouverneur von Finland, Bobrikow, den Gouverneuren der verschiedenen Provinzen einen Verweis ertheilt, weil sie es nicht verstanden haben, die Einsammlung von Unterschriften für die Adresse an den Kaiser zu verhindern oder nicht einmal gewußt haben, daß im ganzen Lande für die Adresse agitirt wurde, „was die Bevölkerung stark benruhigt hat“. Zugleich hat sich aber General Bobrikow mit ächter Moskowiter-Schlauheit an den finländischen Senat gewendet, um denselben zu ersuchen, das Volk darüber aufzuklären, daß es das bekannte kaiserliche Manifest falsch aufgefaßt habe, denn man habe durchaus nicht beabsichtigt, damit die Verfassung des Großfürstenthums zu verletzen. Der Generalgouverneur hofft, der Senat werde ihm in dieser Art und Weise behilflich sein, die erregte Stimmung des Volkes zu beruhigen. Der Senat hat es selbstverständlich abgelehnt, das kaiserliche Manifest mit beruhigenden Erklärungen im Sinne der Wünsche Bobrikows zu versehen. — Einer Mittheilung neuesten Datums zur Folge sind die vier Stände des finischen Landtages zur Ablehnung jener Bestimmungen der Wehrpflichtsvorlage entschlossen, wonach die Dienstzeit der finländischen Wehrpflichtigen von drei auf fünf Jahre verlängert wird und finländische Wehrpflichtige nach dem Ermessen des Kriegsministeriums in russische Regimenter eingereiht werden können. Wohl wird hinzugefügt, daß der Landtag der Regierung die Verantwortung für die etwaige gewaltthätige Durchführung dieser Bestimmungen überlassen wird. Aber die Petersburger Regierungstreife werden sich aus dieser Rechtsverwahrung ebenso wenig machen, wie aus der Erklärung Tolstoi's, welcher seine Ansicht über die Vorgänge in Finland in folgenden Worten zusammengefaßt hat: „Alle gebildeten Russen sympathisiren mit Finland ganz wie ich. Meiner Meinung nach sollte man die russischen Verhältnisse mit den finländischen in Einklang bringen, anstatt zu versuchen, Finland zu russifiziren.“

Die Erben von Byzanz.

Vorläufig ist zwar Rußland noch nicht der Herr vom Bosporus und den Daranelen. Daß er aber keine, wenn auch noch so unbedeutende Gelegenheit vorübergehen läßt, um

Feuilleton.

Das Fremdwort.

Plauderei von Max Bauer.

Die deutsche Sprache ist mehr als jede andere lebende Mundart durchsetzt von fremden Bestandtheilen, die längst aus Engste mit ihr verschmolzen sind, daher allen Ausmerzungsoberflächen der Sprachreiniger energischen Widerstand leisten. Bei vielen, ja den meisten dieser Eindringlinge ist der Ursprung zu wenig gekannt oder aber vergessen, und damit die Pflicht hinfällig geworden, an die von ihnen widerrechtlich eingenommen Stellen rein deutsche Ausdrücke zu setzen. Wer aber von den berufenen oder sich berufen dünkenden Sprachbesserern vermag es selbst bei ausgesprochenen Fremdwörtern ohne Weiteres zu erkennen, ob er ein wirklich rein deutsches Wort für das ausgewiesene zu geben im Stande ist?

Sehr lehrreich ist in dieser Hinsicht der Verdeutschungsversuch des französischen Wortes Chaussee. Wer wird ein Wort des Erbfeindes brauchen, wenn er durch Straße oder Weg den gleichen Begriff wiederzugeben in der Lage ist? Nun ist aber das deutsche „Straße“ aus dem lateinischen Strata, Weg aus dem Via desselben Idioms hervorgegangen! Die Stellvertreter sind demnach ebenso gut, nur besser verummante Fremdlinge, wie das sie zu ersetzende Wort.

Wie gewaltig das Fremdwort herrscht, sehen wir unter Anderem bei einer kurzen ungeführten Beschreibung des Frühstückes. Wir schlürfen Kaffee (arabisch), Thee (chinesisch) oder

Schokolade (mexitanisch), aus choko = Kakao und latl = Wasser, die durch Zucker (arabisch) vermischt sind, meist aus einer Tasse (persisch). Das Wort Tisch, an welchem der Esser sitzt, ist griechisch, verwandt mit diskus, die Wurfscheibe. Der Teller, in engster Beziehung mit dem französischen tailloir, das Hackbrett. Zu einem kompletten Frühstück gehört etwas Alkohol (arabisch), in Form von Cognac oder Liqueur, beides französisch, und für den Tabakfreund (Tabak ist altindianisch) eine Zigarre (altcubanisch) oder eine Pfeife (mittel-lateinisch.)

Schon aus dieser kleinen Blütenlese geht hervor, welche Anleihe die deutsche Sprache bei den Idomen anderer Völker gemacht.

Es bestehen ungefähr tausend verschiedene Sprachen auf der ganzen Erde, davon 53 in Europa und alle hat unsere Muttersprache mehr oder weniger herangezogen, ihren Wortschatz zu mehren.

In welcher Weise sich die sprachliche Contrek ande in unsere Heimat geschmuggelt, sehen wir am besten und deutlichsten in einer kurzen geschichtlichen Exkursion über unsere Wohnstätten.

Die Germanen des Altertums hatten in Holzhäusern gehaust die aus rohen Stämmen, Blöcken, kunstlos zusammengezimmert waren, Die Römer vermittelten den Naturvölkern die Bekanntschaft mit steinernen Häusern, die aber erst im Zeitalter der Karolinger allgemeinere Verbreitung fanden. Die Holzwand verwandelte sich in einen Murrus. Mit so einer Mauer umgab man die Burgen und die Klöster; — das Bindemittel, das man brauchte, den Steinen Zusammenhang zu geben und mit dem man Wandflächen überzog, hieß das Mortarium; die Basis des Mörtels war der gelöschte Kalk, das Calcem. In die Wand

brach man Fenestras und Portas, das Dach deckte man mit Tegulis oder Ziegeln; Tegula kommt von tegere, decken und gehört zu tectum, Dach, ist mithin ein Seitenstück zu Dach selbst.“

Bekanntlich das Blockhaus früherer Zeit nur eine Halle, deren Ecken durch Verschläge oder Vorhänge aus Fellen in kleine Räume abgeteilt waren, so ermöglichten die Mauern nunmehr den Einbau von Kammern, ein griechisch-römisches Wort. Das feste Haus bevölkerten Haustiere mancherlei Art darunter das Pferd das Paraveredes der altrömischen Post, der Schöp, ein böhmisches Wort. Der Hund, aus dem Indo-Germanischen, umbellte es bis ihn die Peitsche des Herrn (Peitsche ist slavisch) zur Ruhe wies. Die Kammer zierten bald Luxusgeräte, den Waldmenschen fremd und entbehrlich. Der Spiegel, das lateinische Speculum kam an die Wand; das frühere Holzlager mit der Felldecke — auf der Bärenhaut liegen — erhielt Rissen, französisch Coussin, und ein Pfühl, das lateinische Pulvinus. Die nackten Wände wurden getüncht, von Tunica, oder mit Bildwerken, grob und roh, wie das Zeitalter ihrer Entstehung, versehen. Mit der besseren Wohnung kam naturgemäß auch der Wunsch nach besserer Kost auf. Wurden früher die Fleischstücke am Roß gejotten und halb gar genossen, so begann man jetzt zu kochen (coquere), und die Speisen mit selbstgezogenen Kräutern fremder Herkunft wie Petersilie, Cypich u. a. m. oder mit ausländischen Gewürzen schmackhafter zu machen zu versehen. An Stelle des selbstgefertigten Meth oder Bier trat der Wein (vinum), denn die tüchtige Hausfrau im finstlichen Polat (ein romanisches Wort) den Jägern darbot.

Keinem Sprachreiniger wird es einfallen, Fremdwörter, wie die eben gekennzeichneten, ausmerzen zu wollen, er wird lieber sein Mütchen an solchen kühlen, denen das „Mado in

sich als den Erben der christlich-byzantinischen Traditionen auszuspielen, geht aus folgender Geschichte hervor: Seit einigen Jahren ist in griechischen und englischen Blättern davon die Rede, daß in Malta ein weiblicher Nachkomme des letzten Kaisers von Byzanz, des unglücklichen, bei der Erstürmung Konstantinopels durch die Türken gefallenen Konstantin Paläologos als Gattin eines englischen Offiziers lebe und daß dieselbe zu Gunsten ihres Sohnes Anspruch auf den byzantinischen Kaiserthron erhebe. In Griechenland, das die Prinzessin vor einigen Monaten bereiste, wurde sie überaus rücksichtsvoll behandelt; König Georg selbst bereitete ihr einen zuvorkommenden Empfang. Neuestens wurden die Erbansprüche der Prinzessin von der Heiligen Synode in Rußland geprüft und die Sentenz lautete, „die Prinzessin Eugenie Paleolog ist die direkte Erbin nach Konstantin Paleolog“; es gebühre ihr daher auch der Titel „kaiserliche Hoheit“. In dem Schreiben, durch welches der Prinzessin die Entscheidung der Heiligen Synode bekanntgegeben ward, wird des Sohnes als „künftigen Beschützers der glorreichen Tradition des orthodoxen byzantinischen Reiches“ gedacht. Als Corollar dieser Entscheidung verlieh die russische Regierung Ihrer kaiserlichen Hoheit der Prinzessin Eugenie Paleolog eine ihrem Range entsprechende Jahresdotation.

Eine Dreibundstimme zur Samoafrage.

Bezeichnend für die steigende Bedeutung der Samoafrage ist der Umstand, daß sich nunmehr auch das Wiener Organ des öster-ungarischen Ministeriums des Äußern mit dieser Angelegenheit befaßt. Und zwar bemerkt das „Fremdenblatt“ in dem betreffenden Artikel, man gewinne den Eindruck, als ob die vereinigten Angelsachsen auf dem Boden und in den Gewässern von Samoa auf eigene Faust den deutschen Einfluß daselbst vernichten wollten. Es zeige sich jetzt, welchen schweren Fehler der deutsche Reichstag begangen hat, als er über den Wunsch Bismarcks, die schwarz-weiß rothe Flagge auf Samoa aufzupflanzen, aus kleinlichen Gründen hinwegging. Die Freisinnigen und das Zentrum glaubten damals, eine Belastung der Staatsfinanzen und mögliche Reibungen mit England und Amerika durch die Ablehnung jenes Wunsches verhindern zu müssen. Die heutigen Reibungen wären erspart geblieben, wenn man feisch und muthig zugegriffen hätte. Die Angelsachsen halten sich in der Politik nicht an Doctrinen; sie thun, was die Zeit erfordert. Das deutsche Volk habe sich nur langsam zu so praktischer politischer Auffassung belehrt — aber wie schwer sei es noch lethgin gewesen, die Verstärkung der Kriegsstotte im Reichstage durchzubringen! „Die Vorgänge in Samoa sind Lehrgeld; der Fehler, der im Jahre 1880 begangen worden ist, wird sich höchstens theilweise gutmachen lassen. Freilich würde England gegen sein eigenes Interesse handeln, wenn es in dieser Angelegenheit Deutschlands Ansprüche nicht beachten würde. Die Freundschaft dieser großen Macht muß den Engländern so viel werth sein, um gelegentlich auch einmal amerikanische Wünsche — und man weiß ja noch nicht, ob die Regierung in Washington mit ihren Jingos einverstanden ist — hinter eine berechnete deutsche Forderung zurückzuziehen.“

Wie aus Berlin vom 5. d. gemeldet wird, hat sich indessen an den Schwierigkeiten der Samoa-Frage nichts geändert. Die von den Londoner Zeitungen angekündigte Zustimmung des britischen Kabinetts zu dem deutschen Vorschlage der Einsetzung einer gemeinsamen Untersuchungs-Kommission sei noch nicht eingetroffen. Unrichtig sei es aber auch, daß die amerikanische Regierung eine Entschädigung für die Tödtung eines amerikanischen Seefoldaten beim Bombardement von Apia verlangt hat. Eine solche Forderung würde in Berlin als beleidigende Zumuthung behandelt werden und es gilt deshalb ausgeschlossen, daß sie gestellt werde.

Germany“ zweifellos fehlt. Er wird nicht dulden, daß man Fauteuil sagt, und ahnt nicht, daß der französische Schelm der gut deutsche Feld- oder Falkstuhl ist; daß das italienische Torso eines ist mit dem Dorsch (Torsk), dem die Küstentischer Kopf und Schwanz abhacken; die Loge ihre Wortmutter in Laube, althochdeutsch Laubja hat, Bankier wie Bankett und Bankerott von Bank, Bidouac aus Bewacht, Boulevard aus Bollwerk stammt, wie das französische Calenbour Nichts ist als ein verballhornter Kahlenberg, der einjährige Wohnort des schalkhaften Pfarrers von Kahlenberg.

Schon aus den wenigen gegebenen Beispielen geht zur Genüge hervor, welche Augiasstall unser schönes geliebtes Deutsch ist und bleiben wird, selbst wenn neue Sprach-Perkullesse, wie Luther und Lessing es gewesen, sich an die Reinigung und Verdeutschung der angeblich 70.000 Fremdwörter der deutschen Sprache machen würden.

Das Deutsche ist eben eine Mischsprache, die Mundart eines über alle Teile der Erde verstreuten Volkes, das täglich in Berührung mit anderen Nationen kommt, neue Gesichtspunkte erhält, neue Menschen kennen lernt, neue Sprachen hört, neue Gäste beherbergt, ewig lernt, gerne lernt und das Gelernte zu nützen weiß. Wie die deutsche Nation, so wächst und erstarkt auch die deutsche Sprache, machtvoll unaufhaltbar und das fremde Blut, das Sprache und Nation in sich aufnehmen, es wird deutsch, vergessen ist gar bald seine Herkunft. „Was Du ererbt von Deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen.“

Das Erbteil unserer Väter, unsere alte herrliche Sprache, wir haben sie schon dadurch erworben, daß Geistesheroen sonder Gleichen in ihr Meisterwerke schufen, die Gemeingut aller nach den Höhen strebender Kulturvölker geworden sind.

Innere Politik.

Als Symptom für den Ernst der Lage mag angeführt werden, daß im Laufe des gestrigen Tages der Ministerrath zweimal zu längeren Sitzungen zusammengetreten ist. In dem zweiten Ministerrathe, welcher von 5—7 Uhr Abends stattfand, soll, wie mit aller Bestimmtheit gemeldet wird, Kriegsminister General Berendy seine Demission eingereicht haben. Der Rücktritt des verdienten Generals, der sich durch seine fachliche Tüchtigkeit und sein maßvolles, allem Hineinzerren der Parteipolitik in militärische Angelegenheiten abholdes Wesen die Anerkennung und Hochachtung selbst der politischen Gegner zu erwerben mußte, würde für die heutige Regierung einen sehr schweren, nicht mehr zu verwindenden Schlag bedeuten.

Der vorgestern von der herrschenden liberalen Partei an den Mauern der Hauptstadt afficirte Aufruf, der die Angriffe der Gegner als Lüge und Fälschung brandmarkt, hat in den Kreisen der parlamentarischen Opposition ein scharf gelingendes Echo gefunden, welches in nachfolgend dem heute placirten Manifeste an die Bürger der Hauptstadt seinen Ausdruck fand:

„Rumänische Brüder! Ein Mann hat in diesem Lande gesündigt. Dieser Mann hat zum ersten Male auf den Boden des rumänischen Vaterlandes den giftigen Samen des Verrathes eingeführt. Jahrhunderte der innern Zerrissenheit, der Zerstückelung und der Trauer und trotz dem Jahrhunderte der Größe — haben unter den Fahnen der Väter die Fahne der Rumänen rein erhalten. Der Mann welcher mit Bewußtsein gesündigt hat, indem er dasjenige beugte und erniedrigte, was er bewahren und erhöhen mußte, kommt heute, um in hochmüthiger Weise das Volk zu verspotten, das er beschimpft hat. Dumitru Sturdza ruft euch zu einer öffentlichen Versammlung, um zu beweisen, daß dieses Volk alles erduldet, ohne zu marren.“

Rumänische Brüder! Die parlamentarische Opposition, welcher ihr die heilige Mission anvertraut habt, die Ehre von Millionen von Rumänen reinzuwaschen, rüst euch am Sonntag in den Saal Dacia, damit ihr für das Land manifestirt. Sturdza will den Fremden sagen, daß seine unwürdige That das Herz des rumänischen Volkes nicht berührt hat, als ob auch nicht ein Strahl der frühern Ehre das Bewußtsein dieses Volkes erleuchten würde. Werdet ihr dies dulden! Nein, eure Seelen müssen bei dem Gedanken an diese neue, im Geiste des Verräthers ausgebrütete Erniedrigung in Fener und Flammen gerathen. Auf seine Provocation müssen die Rumänen am Sonntag durch eine riesenhafte Manifestation antworten. Alle, die ihr euch durch die Bande des Blutes an die stolze Vergangenheit dieses Landes geknüpft fühlt, Alle, die ihr wünscht, daß der Ruf des Namens, den wir tragen, in der Achtung der andern Völker steige, kommt zur rumänischen Manifestation. Zum Verräther mögen bloß eure Flüche hingehen.

Das Comité der parlamentarischen Opposition.“ Das politische Barometer zeigt also für den morgigen Tag auf Sturm, und es wird als ein besonderes Glück betrachtet werden müssen, wenn es zwischen den morgen manifestirenden Parteien nicht zu einem gewaltsamen Zusammenstoße kommt.

Das Organ der Hermanstädter Metropole bespricht in einer seiner letzten Nummern die von Herrn Tale Jonescu in der Frage der rumänischen Schulen in Kronstadt vorgebrachten Aktenstücke, von welchen bekanntlich eines von Herrn D. Sturdza als Fälschung bezeichnet wurde und schließt seine Ausführungen mit folgender äußerst bedeutsamer Erklärung: „Zum letzten Male constatiren wir für alle diejenigen, welche die Wahrheit kennen wollen, daß der Text des fraglichen Aktenstückes weder falsch noch gefälscht ist, sondern daß dieser Brief von dem Gremium des Ministerpräsidenten Banffy herrührte. Das constatiren wir auf Grund der in unierem Besitze befindlichen Originalakten.“

Tagesneuigkeiten.

Bukarest am 8. April 1899.

Tageskalender. Sonntag, 9. April. Protest. Bogislaus Rath. Maria Cl. Geich.-ort. Stefan u. Flarin.

Sonnenaufgang 5.29, Sonnenuntergang 6.35.

Vom Hofe. Wie die „Roumanie“ aus angeblich sicherer Quelle zu melden weiß, hat S. M. der König angesichts der verworrenen innerpolitischen Lage vorderhand auf seine Reise ins Ausland verzichtet. — J. Igl. Hoh. die Kronprinzessin von Rumänien ist, wie aus Wien telegraphisch gemeldet wird, mit ihren Kindern gestern früh hier eingetroffen. J. I. H. wird morgen Sonntag um 11 Uhr 40 in der Hauptstadt eintreffen.

Der russische Kaiser in Bukarest. Wir lesen in der „Roumanie“: „In den governementalen Kreisen wird als ganz bestimmt die Nachricht colportirt, daß S. M. der Kaiser von Rußland am 10.22. Mai nach Bukarest kommen wird. Die Gouvernemente verbreiten das Gerücht, daß die Kammern zu dieser Zeit zu einer außerordentlichen Session werden einberufen werden.“

Kirchenordnung in der St. Josephs-Domkirche. Sonntag, den 9. April. Um 7 Uhr stille Messe. Um 8 Uhr Messe mit polnischer Predigt. Um 9 Uhr deutsche Schulmesse mit deutscher Kateche. Um 10 Uhr 30 Min. Hochamt mit italienischer Predigt. Um 2 Uhr 30 Min. Nachm. Vesper und sakramentaler Segen.

In der deutschen Pfarrkirche „Baratia“ findet morgen um 9 Uhr die Feier der ersten Annununtion mit deutscher Predigt statt für die Knabenschulen in Str. Calarasililor und Stirbei-Voda, sowie für die Mädchenschule in der Str. Baraziei.

Diplomatisches Diner. Gestern fand beim Ministerpräsidenten Herrn Dem. Sturdza ein Diner statt, an welchem sämtliche Minister, die Mitglieder des diplomatischen Corps, sowie mehrere Deputirte und Senatoren und eine größere Anzahl von höheren Beamten theilnahmen. Nach dem Diner fand ein diplomatischer Empfang statt.

Ordensverleihungen. Aus Anlaß des Abschlusses des Eisenbahn- und Telegraphenvertrages zwischen Rumänien und Deutschland hat S. M. der deutsche Kaiser unter anderen folgende Auszeichnungen verliehen: Dem Ministerpräsidenten Dem. A. Sturdza das Großkreuz des Roten Adlerordens, dem Minister des Innern M. Berekyde und dem Außenminister Joan J. Bratlanu den Großorden des Roten Adlerordens, dem rumänischen Gesandten in Berlin, M. A. Veldiman den preussischen Kronenorden 1. Klasse und dem rumänischen Generalpost und Telegraphendirektor Kiru den preussischen Kronenorden 3. Klasse mit dem Stern. S. M. der König Carol hat aus demselben Anlasse unter anderen folgende Auszeichnungen verliehen. Dem Reichskanzler Fürst Hohenlohe und dem Außenminister Thielen das Großkreuz des rumänischen Sternordens und dem Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amte, Baron von Richthofen das Großkreuz des rumänischen Kronenordens.

Gemeinderathshaltung. Gestern Abend hat der hauptstädtliche Gemeinderath unter dem Präsidium des Primars C. J. Robescu eine Sitzung abgehalten, in welcher über das Budget beraten wurde. Es wurde unter Andern die Aufhebung der Tage für Ziegel, die Wiedereinführung der Tage für eingemachte Oliven beschlossen. Die Sitzung wurde um 12 Uhr Nachts geschlossen und die Fortsetzung der Budgetdebatte auf die am Montag Abend stattfindende Sitzung verschoben.

Folksthumliche Forträge. Wir werden ersucht, mitzutheilen, daß das gesammte Erträgniß aus dem Billeterverkauf aller Vorträge dem Reisefängersfond der Liedertafel zu gute kommt.

Parteipolitiches. Heute Abend wird in Ploesti anläßlich der morgen stattfindenden Wahl eines Deputirten eine große von der nationalliberalen Partei einberufene Versammlung einberufen werden. — Das Comité der vereinigten parlamentarischen Opposition hat gestern bei Herrn Titu Maiorescu eine Versammlung abgehalten, in welcher die letzten Dispositionen für die morgen stattfindende Versammlung und Manifestation getroffen wurden.

Die Rumänen in der Bukovina. Die in Czernowitz erscheinende „Patria“ das Organ der rumänischen Nationalpartei in der Bukovina greift in einer ihrer letzten Nummern den Statthalter der Bukovina Baron Bourgoing heftig an, weil derselbe mit Zustimmung des „schwachen“ rumänischen Metropolitens Arlabie den der ruthenischen Partei angehörigen Cleriker Jeremiczal zum außerordentlichen Professor an der theologischen Fakultät in Czernowitz ernannt hat. Die „Patria“ kündigt die Veranstaltung eines großen Protestmeetings an und schließt mit folgenden Worten: „Die Pflicht ruft uns, daß wir die Ehre und die Existenz unserer Kirche verteidigen.“

Die Rumänen in der Dobrogea haben eine ernste Agitation begonnen um die gleichen politischen Rechte zu bekommen, wie ihre Brüder im Königreiche. Um die Mitte dieses Monats werden in Tultscha, Babadag, Zaccoca, Sulina und Macin Versammlungen abgehalten werden. Anläßlich einer am letzten Sonntag in Constanza stattgefundenen Versammlung haben die Rumänen der Dobrudtscha darü den Präsidenten des „Aktionskomitees für die Erlangung der politischen Rechte“ folgendes Telegramm an S. M. den König gesendet: „Sire. Als vor 20 Jahren die Provinz Dobrudtscha unter die weiße Herrschaft Ew. M. kam und zu einem rumänischen Lande erklärt wurde, begrüßte Ew. M. dieses Ereigniß mit dem fürstlichen Wunsche, daß dieser Tag für uns Dobrudtschaer „der Beginn einer Epoche des Friedens und der Blüthe“ werde, der Beginn des Eintrittes unter die Söhne des Landes. Heute, Sire, nach so langer Zeit, hat die damals unserer Provinz gegebene spezielle Organisation schon seit lange die erwünschte Wirkung hervorgebracht, und die Unterthanen Ew. M. in der Dobrudtscha sind wahre Rumänen. Der patriotische Wunsch Ew. M. ist als schon seit lange erfüllt, und die früher bloß dem Rechte nach rumänische Provinz ist heute auch der That nach rumänisch. Sire! Die in einer großen Versammlung in Constanza vereinigten Bürger der Dobrudtscha unterbreiten in größter Ehrerbietung Ew. Maj. den Wunsch, daß ihre vollkommene Assimilirung mit ihren Brüdern jenseits der Donau durch die Stellung unter dieselben Gesetze completirt werde.“

Präsident Oberst Chirihescu.

Balkanisches. In der Badesation Bucioasa hat sich ein Comité gebildet, welches die Absicht hat, Aktien im Gesamtwerthe von 200.000 Frls zu emittiren, um in dem Curorte eine den modernen Anforderungen entsprechenden Badesanstalt zu erbauen.

Militärisches. Nach einer Verfügung des Kriegsministers wird die Gebirgsbatterie in Zukunft einen Truppenkörper für sich bilden, welcher vom Kapitan Zamfirescu befehligt werden wird. — Die Rekrutierungsoperationen in der Hauptstadt sind bereits beendet. Der Revisionsrath wird sich von heute angefangen bis inclusiv den 10.22 April jeden Tag am Nachmittage auf der Polizeipräfectur versammeln, um die gegen die Rekrutierungsoperationen eingereichten Contestationen zu prüfen.

Vom Schwurgericht Jfov. Die zweite Frühjahressession des Schwurgerichts Jfov ist bereits geschlossen worden. Die erste Sommersession wird am 1./13. Juni eröffnet werden.

Die Bienenzucht in Rumänien. Ein Bewohner der Gemeinde Mircesti im Districte Putna hat an das Domänenministerium einen Bericht über die von ihm mit der Bienenzucht erzielten Resultate eingesendet. Er hatte in Bienenstöcken ein Kapital von 4000 Frls. investirt und im Laufe eines Jahres noch tausend Frls. ausgegeben. Dafür hatte er im

Kaufe des Jahres für 4500 Frs. an Produkten seiner Viehzucht verkauft und besaß, am Ende des Jahres in alten und neuen Bienenstöcken ein Kapital von 7500 Frs.

Verhöbrenes Bankett. Das Bankett, welches die Liga morgen Sonntag zu Ehren Delavrancea's hätte veranstalten, sollen, wurde mit Rücksicht auf die morgen stattfindende Versammlung der vereinigten Opposition auf Donnerstag verschoben.

Aczisenunterschleife in Buzen. Bei der städtischen Aczisenverwaltung in Buzen sind eine große Anzahl von Unterschleifen entdeckt worden. Einige Acziseagenten ließen nämlich hochbesteuerte Gegenstände, Waren und Weine unbesteuert passieren. Auf Grund zahlreicher eingelaufener Denunziationen hat das Parlett von Buzen eine Untersuchung eingeleitet, in Folge deren der Aczisenrevisor Sadezeanu und zwei andere Agenten abgesetzt wurden. Wie es heißt, steht für die nächste Zeit noch die Absetzung und Verhaftung von mehreren andern Aczisebeamten bevor. Auch einige angesehenere Buzener Kaufleute sollen in der Affaire kompromittirt sein.

Aus Craiova. Die Arbeiten am neuen Boulevard in Craiova, welcher den Namen Boulevard J. C. Bratianu tragen wird, sind bereits begonnen worden. In diesen Tagen werden auch die Arbeiten für die Regulierung des Sinaflusses und die damit zusammenhängenden Arbeiten in Angriff genommen werden.

Evangelische Kirchengemeinde. Nächsten Sonntag, den 28. März (9. April) a. c. wird Herr Pfarrer Wendland aus Jassy seine Probepredigt halten. Beginn des Gottesdienstes wie gewöhnlich um 10 Uhr vorm. — Es wird ferner daran erinnert, daß die Taxen für die Pflege der Gräfte und Gräber am alten Friedhof an den Taxeneinnehmer der Gemeinde, Herrn Apotheker M. Brnß, Str. Sculpturei 58 zu entrichten sind.

Deutsche Liedertafel. Sonnabend den 15. April veranstaltet die deutsche Liedertafel unter Leitung des Chormeisters Herrn E. Jassch und freundlicher Mitwirkung von Fr. E. Einsicht und Fr. E. Taverni und der Herren R. Harzer, H. Koerath, E. Waterstrat, J. Turba und D. Diaitriu eine öffentliche Aufführung mit folgendem überaus interessantem Programm: J. Mendelssohn: „Dachschor“ aus „Antigone des Sophokles“ mit Klavierbegleitung. 2. Frauenschöre mit Klavierbegleitung: a) R. Schumann: „Lied der Suleika“, arrang. von M. von Weinzierl. b) A. Krug: „Maitönnigin“ (Altfranzösischer Frühlings-Lanzreigen). 3. Fr. Schubert: Follere Quintett. (Allegro vivace, Andante, Scherzo, Thema con variazione, Finale Allegro giusto.) (Die Herren R. Harzer (Violine), H. Koerath (Viola), E. Waterstrat (Cello), J. Turba (Kontrabaß) und E. Jassch (Klavier). 4. R. Wagner: „Spinnerlied und Ballade“ aus „Der fliegende Holländer“, Frauenchor mit Soli und Klavierbegleitung. (Senta: Fr. E. Einsicht. Mary: Fr. E. Taverni). 5. Volkslieder für Männerchor arrangiert: a) E. Kremser: „In da Fremd!“ b) E. Schmidt: „Sandmännchen.“ c) E. Kremser: „Da G'foppti.“ 6. Gemischte Chöre: a) R. Juch: „Ständchen“ b) R. Juch: „Ich liebe, was fein ist.“ c) H. Effer: „Wach auf!“

Kleine Nachrichten. Die Gemeinden Miroslavesti und Tataruschi im Distrikte Suceava sind ermächtigt worden, für den Bau von Schulkolonen Anleihen von 26.000, resp. 32.000 Frs. aufzunehmen. — Das Budget der Stadt Piatra für das Jahr 1899—1900 mit einer Totalsumme von 470.000 Frs. in den Einnahmen und Ausgaben ist vom Minister des Innern genehmigt worden.

Zeichen der Zeit. Das Tribunal Jifov hat gestern nicht weniger als 55, sage f u n d s u n d f i g Ehescheidungsprozesse abzurtheilen gehabt. Rumänien hat, wie ein französischer Statistiker konstatiert hat, den wenig beneidenswerten Vorzug, unter allen Ländern Europa's dasjenige zu sein, in welchem die meisten Ehescheidungen vorkommen. Wenn es wahr ist, und alle Moralisten, alle Vertheidiger unserer gegenwärtigen Gesellschaftsordnung, alle Gesetzgeber und alle Religionsbekenntnisse behaupten es, daß die Ehe die Grundlage aller sozialen Ordnung und Sittlichkeit ist, so muß diese Ueberzahl von Ehescheidungen als ein trauriges Symptom unserer gesellschaftlichen Zustände erklärt werden. Wo man die heiligsten Bande mit so frivoler Leichtfertigkeit zu lösen bereit ist, da muß es mit der Gesellschaft faul, sehr faul aussehen.

Ein Opfer der Unvorsichtigkeit. Der Bauer Dragu Papa in der Gemeinde Lipia des Distriktes Buzen wollte vor einigen Tagen Feuer anmachen, und um nicht viel Zeit zu verlieren, schüttete er aus einer Flasche Benzin einige Tropfen auf die glimmenden Kohlen. Plötzlich explodirte die Flasche, und die ausbrechenden Flammen ergriffen den Papa, welcher so schwere Brandwunden erlitt, daß er wenige Augenblicke später seinen Geist aufgab.

Zum Raubmorde in der Calea Dorobanilor. Unsere Polizei hat wohl wie unsere Leser wissen, bereits eine größere Anzahl von Personen, als der Verübung des Mordes verdächtig, verhaftet, es unterliegt aber kaum mehr einem Zweifel, daß sich unter diesen Verhafteten der Mörder nicht befindet. Heute hat sich der Verdacht der Polizei auf eine neue Persönlichkeit gewendet, und sie glaubt, daß der Mord von einem gewissen Aldea Jon, einem gewissen Stadtsergenten, begangen worden sei. Vorgestern Nachts gelang es der 10. Polizeisektion diesen Aldea ausfindig zu machen. Nach Vornahme eines kurzen Verhörs wurde Aldea zur Sicherheitspolizei geschickt, es gelang ihm aber auf dem Wege, den ihn escortirenden Sergenten durchzubrennen. Den sofort nach allen Richtungen hin ausgesendeten Agenten gelang es indessen, den Aldea gestern Abend wieder dingfest zu machen und zu verhaften. Der auf Aldea liegende Verdacht wird durch seinen Fluchtversuch natürlich nur noch verstärkt.

Eine alltägliche Geschichte. Frau Sofia Andreescu, die Gattin des in der Str. Campinei in Bloesti wohnenden Herrn Toma Andreescu, hat gestern versucht, durch Gift ihrem Leben ein Ende zu machen. Das Motiv, welches die unglückliche Frau zu ihrem verzweifelten Entschlusse trieb, war

schlechte Behandlung seitens ihres Mannes. Wie die Nachbarn behaupten, wurde die arme Frau von ihrem Manne sehr oft in brutalster Weise mißhandelt, so daß sie, dieses Höllelebens satt, beschloß, ein Ende zu machen, und eine große Menge von Rattengift verschlang. Als sie nach dem Genuße des Giftes von schrecklichen Schmerzen gefoltert, zu Boden sank und zu schreien begann, eilten die Nachbarn zu Hilfe und riefen sofort einen Arzt sowie den Staatsanwalt herbei. Der Zustand der unglücklichen Frau ist ein nahezu hoffnungsloser.

Ein Heuerer „Ref“. Ein Herr Nicolae J. Busuioc zechte heute Nachts in einem Wirtshause in der Calea Dudesti. Um 2 Uhr Nachts war er schon ziemlich arg bekneipt und ließ sich einen „Lautar“ holen, um sich was vorspielen zu lassen. Der Lautar, ein Zigeuner namens Vasile Radu, der sofort merkte wie viel es bei Busuioc geschlagen hatte, stahl dem Betrunknen seine Brieftasche mit 2200 Frs. Als es zum zahlen kam, und Busuioc den Abgang seiner Brieftasche merkte, da wurde er wie durch Zauberschlag wieder nüchtern, und sein Verdacht richtete sich sofort auf den Lautar. Der Zigeuner wurde einer Leibesvisitation anverworfen und in seinen Taschen die Brieftasche mit dem Gelde vorgefunden. Der diebische Musikant wurde der Polizeisektion übergeben.

Ein Anfall bei der Toilette. Daß die schönen Damen beim wichtigen Geschäfte der Selbstverschönerung für nichts anderes mehr Auge und Ohr haben, ist ein alter Erfahrungssatz, welchen die Frau Julie Kovaci in der Strada Academiei Nr. 28 ziemlich theuer bezahlen mußte. Während die genannte Dame sich das Haar brannte, kam sie der Spirituslampe zu nahe und ihre Nachtsacke gerieth in Flamme. Trotzdem auf das Geschrei der Frau Julie rasch Hilfe herbeikam, hat sie an der Brust schwere Brandwunden davongetragen.

Witterungsbericht vom 8. April. — Mittheilung des Herrn Menu, Optiker, Victoria Straße Nr. 88. Nachts 12 Uhr +2°, Früh 7 Uhr +4°, Mittags 12 Uhr +17° Grad Celsius. Barometerstand 757. Himmel blau.

Theater, Kunst und Literatur.

Deutsches Theater. Ein Drama aus der Arbeiterwelt, ein sozialistisches Stück — das ist „Barthel Turajer“. Der Verfasser, Philipp Langmann, ist so wuchtig in seinem Gedankenausdruck, zeichnet seine Gestalten so scharf umrissen, geht den Empfindungen der einzelnen Charaktere so sehr bis in ihre tiefsten Tiefen nach, daß wir unwillkürlich an Angenruben erinnert werden. Das Stück gehört in das Gebiet der dramatischen Realistik und ist im Milieu der Hauptmann'schen „Weber“ gehalten. Barthel Turajer, ein Arbeiter, wird ehelos für sein Kind. Um es besser pflegen zu können, damit es von seiner Krankheit ganz genesen und aufgestärkt von seiner Frau, läßt er sich von seinem schuftigen Werkmeister bestechen, zu dessen Gunsten einen Meineid zu schwören. Seine seit geraumer Zeit strahlenden Arbeitsgenossen werden dadurch, daß der Werkmeister durch Turajers Aussage freigesprochen wird und nun von seinem Ründigungsrechte Gebrauch macht, brotlos. Sie wittern, daß Turajer sich bestechen ließ und ächten ihn. Und nun steht er da allein. Die Nemesis aber waltet ihres Amtes in grausamster Weise. Das Kind, um dessentwillen Turajer die schlechte That begangen, stirbt. Unter der Last des Leids reißt der alte, kiminalistische Gedanke in ihm, daß die Strafe das Recht des Verbrechers sei. Er vollzieht seine Sühne, indem er sich selbst dem Gerichte überliefert. Es ist ein Stück von mächtiger Wirkung. Oben auf der Bühne steht man wieder wirkliche Menschen und glaubhafte Schicksale, ohne die üblichen literarischen Modeverzerrungen. Es ist ein Drama der Lebenswahrheit, das sich vor uns aufrollt. Und ohne daß der Verfasser geistreich sein will, hört man in lapidaren Sätzen große Wahrheiten, die sicher und markig aus dem Leben geschöpft sind, z. B. „Für uns Arme ist die Verführung gar zu mächtig. Es ist schwer, ein ehrlicher Mensch zu bleiben, wenn man nichts zu essen hat.“ Oder: „Auch zum Schuft muß man geboren sein“. Die innere Kraft des Werkes zeigte sich am besten darin, daß dasselbe trotz der mangelhaften Inszenierung und der Unfertigkeit des Zusammenspiels seine tiefe Wirkung auf das Publikum nicht verlor. Dagegen standen die Einzelleistungen auf bedeutender Höhe. Herrn K e h e r ' s „Barthel Turajer“ war eine lebendige Gestalt. Das Niedergebrückte, Grüblerische dieses Menschen, der qualvolle Kampf einer Menschenseele wurde durch Herrn N e h e r mit großer, realistischer Naturwahrheit dargestellt. Nur in gewissen Scenen schien uns das Tempo zu gedehnt und etwas mehr markige Kraft nothwendig. Frau L a n i u s als Arbeiter-Eva, die durch ihr Zureden ihren Mann aus dem Paradies der Ehrenhaftigkeit treibt, schwelgte in ihrer naturalistischen Aufgabe, die sie, besonders in der Arbeiterzene des zweiten Actes, geradezu glänzend löste. Herr N e u b e r lieferte mit seiner Epöde als „Adolf“ ein Kabinetsstück seiner Charakteristik. Mit Temperament spielte Fräulein Z u b r o t die „Marie Zelber“ und mit kindlicher Natürlichkeit Fräulein L i n d den Knaben Barthel. Herr K o r b als „Meizner“ und Herr S c h r o t t e n b a c h als „Rafwetter“ lieferten kernige, aus dem Leben gegriffene Arbeiterfiguren. Frau L a n i u s als Beneficiantin hatte sich seitens des Publicums besonders stürmischen Beifalls zu erfreuen. Der Vorführung wohnte ein illustrer Gast bis zum Schluß bei — P a u l L i n d a u, der auf seiner Durchreise nach Konstantinopel in unserer Stadt weilte. M. R.—r.

Concert Aurelie Cionca. Das früh gereifte pianistische Talent der „kleinen“ C i o n c a hat das hiesige Publikum bereits bei ihrem ersten Concerte im vergangenen Jahre in Staunen versetzt. Gestern konnten die Zuhörer der kleinen Concertgeberin mit Vergnügen wahrnehmen, daß das Kind nicht stehen geblieben ist, sondern noch weitere, bedeutende Fortschritte in ihrer Kunst gemacht und es in ihrer technischen

Fertigkeit, in ihrem künstlerischen Stylgefühl bereits zu einer sehr beachtenswerten Höhe gebracht hat. Wir waren gestern leider nur in der Lage, das erste Stück: Beethovens Sonate in D-moll (op. 3) von der kleinen Künstlerin zu hören. Aber hierin zeigten sich schon vollkommen ihre bedeutenden Fähigkeiten, die sich nicht in dem Feuerwert eines Wunderkindes, sondern in dem auf solider Basis ruhenden, ungewöhnlichen musikalischen Talente funden. Was besonders angenehm berührte, was das Gefühl der Zuhörer, daß die kleine Pianistin nicht ein in allen Details sorgfältig einstudiertes Werk herunterspielte, sondern daß sie wirklich die Composition geistig in sich aufgenommen habe. Sie spielte die Sonate Beethovens mit gutem musikalischen Sinn und mit technischer Glätte und den hehren, langsamen Takte mit einer gewissen selbstständigen Auffassung, die von dem Lehrer nicht gegeben werden kann, wenn das eigene Gefühl nicht dabei ist. Wie uns versichert wird, spielte die Kleine auch noch Chopins „Berceuse“ und Schuberts Impromptu in As-dur und einige musikalische Genrestücke mit staunenswerter Vortrefflichkeit. Während des Concertes ließ die Königin die kleine Pianistin in ihre Loge rufen und küßte sie wiederholt angefügt des ganzen Publikums. Die Zuhörer spendeten der kleinen Virtuosa stürmischen, nicht enden wollenden Beifall.

M. R.—r.

Theater Lyric. Sonntag, den 9. April, findet die Abschiedsvorstellung der deutschen Schauspielgesellschaft statt. Zur Aufführung gelangt „Das grobe Hemd“ von Karlweiß. Die weibliche Hauptrolle liegt in den Händen der Frau Frida L a n i u s, welche in der kurzen Zeit ihres Hierseins sich die vollen Sympathien der Bularester Deutschen zu erwerben wußte. Das Stück selbst athmet echten Wiener Humor und wurde in Wien über 100 Mal gegeben, so daß ein heiterer, genußreicher Abend vorausgesetzt werden kann.

Theater Lieblich (Ziguiza). Sonntag gelangt die Aaltige Oper von L a t a i n e r „Ezra“ zur Aufführung. Wir geben der Hoffnung Ausdruck, daß bei der anerkannten Tüchtigkeit der israelitischen Operettengesellschaft, uns auch Morgen ein genußreicher Abend bevorsteht.

Auswärtige Neuigkeiten.

Das Interregnum im Vatikan.

R o m, 7. April. Im Vatikan ist ein Interregnum Pampollas Thatsache geworden. Der Papst ist zu schwach, um den Geschäften nachgehen zu können, und bringt den Tag in halbem Ermattungsschlaf zu. Die entgegengesetzten Meldungen, die in gewissen Zeitungen erscheinen, sind vom Vatikan inspirirt. Die Kardinäle stellen das Befinden des Papstes günstiger dar, um eine Pession der Mächte in Bezug auf das Konklave zu verhindern und dieses selbst in aller Stille vorbereiten zu können.

R o m, 7. April. Dem „Messaggero“ zufolge nehme die Schwäche des Papstes fortwährend zu. Wenn es auch feststeht, daß eine ernste oder unmittelbar bevorstehende Gefahr nicht vorhanden ist, so fürchte doch die Umgebung des Papstes ein weiteres Anwachen der Schwäche. Um den Papst nicht zu beunruhigen, lasse man es zu, daß in Zwischenräumen von zwei oder drei Tagen einige wenige Personen von ihm empfangen werden, aber diese Empfänge hätten nur eine sehr kurze Dauer, und an die zum Empfang gelagenden Personen werde das Ersuchen gerichtet, vor dem Heiligen Vater wichtige Dinge nicht zu erörtern. Schließlich meldet „Messaggero“, daß die Kardinäle, welche Präfecten der Kongregationen sind, von der vorgeschriebenen persönlichen Berichterstattung enthoben und ermächtigt wurden, in dem in der Regel dem Papste vorbehaltenen Fragen selbst die Entscheidung zu treffen.

Das Befinden des deutschen Kaisers.

B e r l i n, 7. April. Das kursirende Gerücht von einem schweren Unwohlsein des Kaisers ist grundlos. Der Kaiser ist in Folge einer Erkältung leicht unpaßlich, dürfte jedoch schon morgen wieder hergestellt sein.

Der Schatz der Philippiner.

L o n d o n, 7. April. Hiesige Blätter melden aus Manila, daß General Arthur in Malolos den Schatz der philippinischen Regierung aufgefunden habe.

Eine internationale Schuld.

S o f i a, 7. April. Die hiesige Postdirektion schuldet dem Auslande etwa 2 Millionen an Postanweisungen. Man befürchtet, daß Bulgarien aus dem Postverband gestrichen werde. Oesterreich ist mit einer halben Million in Mitleidenenschaft gezogen.

Weberstrieke.

T r o p p a u, 7. April. In Rechenbach wurden dreitausend Weber aus dortigen Fabriken entlassen, weil dieselben 10 stündige Arbeitsdauer verlangten.

Die Lösung der cubanischen Frage.

H a b a n n a h, 7. April. Die Volksversammlung hat sich aufgelöst, die Truppen wurden nach Auslieferung der Waffen verabschiedet und der Municipalrath als definitive Regierung eingesetzt.

Zur Abrüstungskonferenz.

H a g, 7. April. Es ist nunmehr festgestellt, daß der Vatikan, Bulgarien und Monaco keine Einladung zur Abrüstungskonferenz erhalten werden, die am 16. Mai l. J. eröffnet wird.

Erfolge der Südpolar-Expedition.

N e w y o r k, 7. April. Nach Meldungen der Blätter aus Montevideo hatte die Kesse der „Belgica“ einen vollen Erfolg; sie hat viele neue Länder im Weddellmeere, sowie neue Meere weiter gegen den Südpol zu entdeckt und auch thätige Vulcane aufgefunden. Die „Belgica“ werde, entgegen der ursprünglichen Absicht des Führers der Expedition, im nächsten Winter nicht nach dem Südpol zurückkehren.

Berspielt.

Novellette von P. G r a b e l n.

„Kavalier aus altadligem Hause, Ende der Zwanziger, aktiver Offizier, ritterliche Erscheinung, sucht zwecks Heirat die Bekanntschaft sehr vermöglicher Dame, Witwe nicht ausgeschlossen. Discretion auf Kavaliersparole! Offerte durchaus ernst gemeint. Gest. Offerten erbeten sub A. v. B. 189, Expedition dieses Blattes.“

„So, da wäre ja dies edle Schriftstück aufgesetzt! Die Feder voa sich wendend und von dem eleganten Diplomatenschriftlich auffpringend, rief es mit leisem, bitterem Aufschauen ein noch jüngerer Mann aus, dessen tief eingetragenes Gesicht mit der scharf abgeprägten weißen Stirn, den gekräuselten Helmträgern an den Schläfen und dem flott aufgebürsteten blonden Schnurrbart auf den ersten Blick den Offizier verrät, obgleich er ein elegantes Zivil trug. Ein scharfer Zug um die Lippen begleitete seinen selbstironischen Ausdruck und den verächtlichen Blick, mit dem er das Blatt Papier da auf dem Schreibtisch betrachtete. Ja, er war sich vollkommen klar darüber, was diese wenigen Zeilen für ihn bedeuteten: daß sie ihm seine Selbstachtung kosteten. Er, Diez von Klingen, der Sohn eines alten, edlen Geschlechts, das bis auf den heutigen Tag den Schild seiner Ehre makellos erhalten hatte, er — wollte sich verkaufen, seine eigene Person — nein, den hochgeachteten Namen seiner Väter marktschreierisch durch die Zeitungen ausbieten. Pfui Teufel, es war infam! Aber, was hilft's? Es giebt nur zwei Wege für ihn, um der Schuldenlast zu entgehen, die in allernächster Zeit über ihn zusammenbrechen muß: eine reiche Heirat oder — eine Kugel vor den Kopf! Ein Drittes giebt es für ihn nicht.“

Was soll auch aus einem wegen Schulden um die Ecke gegangenen Lieutenant, der nichts gelernt hat, in der Welt noch groß werden? Und einen Klingen allmählich verkommen zu sehen — nein, das Schauspiel wollte er der Welt doch nicht bieten. Bleibt also bloß die Alternative: Kugel oder Heirat.

Die Kugel? — hm, nun ja, auch ein Ausweg — unter Umständen der einzige. Aber, zum Teufel! Ein gut Paß Schulden ist doch am Ende noch kein Verbrechen, das einem die Pistole in die Hand drückt. Und das Leben ist doch schließlich auch noch etwas wert!

Diez tritt an das geöffnete Fenster seines elegant eingerichteten Herrenzimmers, durch dessen dunkle, schwere Vorhänge das warme Sonnenlicht eines Maienlages flutet. Draußen lacht der blaue Himmel, eine wärzige Luft weht linde, ein zartes Grün spinn sich um die Zweige vor ihm im Garten, und die Vögel zwitschern in Lenzeslust in den Bäumen. Mit langem, gierigem Zug saugt der finster sinnende Mann die köstliche balsamische Luft in seine breite Brust. Seine Stirn glättet sich mit diesem Schürfen, und das Herz geht ihm auf. Die Luft am goldenen, schönen Leben schwillt mächtig in seiner Seele. Sterben — jetzt, wo alles ringsum sich blühendem, sorglosem Leben entgegen drängt? Pah, Unsinn! Auch er ist jung und lebenskräftig. Es gilt nur, das gelbene Glück zu haschen. — Nun, wohlau, es sei!

Entschlossen tritt der Mann vom Fenster zurück. Wenige Minuten später ist er auf dem Wege zur Zeitung, die sein Heiratsgesuch aufnehmen soll.

Schon drei Tage später war eine Antwort da: Umschlag und Brief waren von modifarbenem, dickem Papier, und ein feiner Parfümhaut lag darüber. „Aha, ein Goldstück hat angebissen!“ lachte Diez auf, als er, mit dem Brief von der Zeitung heimgekehrt, sich auf die Chaiselongue

fallen ließ und den Umschlag herunterriß. Er überflog gespannt die Zeilen, die volle vier Seiten bedeckten, dann warf er das Schreiben auf den Luthertisch neben sich, entnahm ihm eine Zigarette und bließ nun nachdenklich die dufenden Rauchwölkchen vor sich hin. Er überachte die eben gelesebenen Worte. Im Grunde hatten sie keinen so schlechten Eindruck auf ihn gemacht. Sie rührten von einer Mutter her — eine Dame aus gutem Hause, wie sie sich selbst beiläufig bezeichnete und wie es nach dem Schreiben auch wirklich schien — die eine Tochter hatte, zwanzigjährig, schön und von goldenem Charakter. Das Alles stand so in dem Brief. hm, ein wahrer Ausbund von prima Dualitäten, die Vermögensverhältnisse sind auch gut — aber warum findet sich denn für diesen Engel kein Mann? Nun, Mama giebt auch hierüber Auskunft. Das Töchterchen hat eine Jugendliebe gehabt — für irgend einen schwindelhaften Reel von Maler. — Der ist eingegangen, und seitdem will sie von keinem Mann mehr etwas wissen. — Famos, ein richtiger Roman! Und Diez lacht laut auf. Warum auch nicht? Wer weiß, was hinter diesem Schwindel steckt und dieser romantischen Jungfrau! — Zwar die Alte entschuldigt sich ja ellenlang wegen ihres „ungewöhnlichen Schrittes“ — nur die Ueberzeugung, es mit einem wirklichen Kavalier und einem Ehrenmann zu thun zu haben, und die Unmöglichkeit ihr Kind dazu zu bewegen, in Kreise zu gehen, wo sie junge Männer kennen lernen könnte, hätten sie sich zu diesem Schritt entschließen lassen. Doch nichts läge ihr ferner, als ihr Kind einem fremden, ungeliebten Mann zubringen zu wollen. Sie würde nur eine Bekanntschaft anbahnen, — nur im Falle einer gegenseitigen Herzensneigung wäre an ihre Einwilligung zu denken. — Doch ehe überhaupt an eine Bekanntschaft mit ihrer Tochter zu denken, müsse sie sich selbst von dem persönlichen Wert und Charakter des Mannes überzeugt haben — und so weiter!

Diez lag eine Weile grübelnd, ein Spielball widerstreitender Gefühle; dann sprang er auf. Warum sollte er sich nicht die Sache einmal ansehen? Das Ansehen der Waare verpflichtete ja noch nicht gleich zum Kauf. Und er hatte den ersten entscheidenden Schritt bereits einmal gethan, wozu da also noch die feinfühligsten Bedenken? Wahrhaftig, die standen ihm nicht mehr an, einem Abenteuer auf der Jagd nach dem Glück! Und kurz entschlossen setzte sich Diez an den Schreibtisch, um der Brieffschreiberin unter der angegebenen Adresse die gewünschten beruhigenden Versicherungen zu geben und seinen Wunsch nach einer Fortsetzung ihrer Korrespondenz mitzuteilen.

Nicht ganz vier Wochen später stand Diez vor der Wohnung der Frau Geheimrat Weiterberg, die in der Nähe des Villenviertels der Residenz in der ersten Etage eines eleganten Hauses belegen war. Als er dem öffnenden Mädchen seine Karte abgab, befand er sich doch in einer gewissen Erregung. Er sollte ja heute seine geheime Korrespondentin kennen lernen. Nachdem sie solange brieflich mit einander verkehrt, hatte sie das letzte Mal um seinen Namen gebeten, und als er ihr gewillfährte, ihm auch das eigene Intognito gelüftet und um seinen Besuch in ihrem Hause gebeten.

Da war er nun, und wenige Minuten später stand er seiner Korrespondentin gegenüber. Die persönliche Bekanntschaft machte anscheinend beiderseits den allerbesten Eindruck. Diez war aufs Angenehmste überrascht eine stattliche Dame von distinguiertem Aussehen und den adelosesten Formen vor sich zu sehen, und der vollendete Kavalier, der ihr mit ausgeführter Artigkeit und weltmännischem Takt über die peinlichen ersten Augenblicke dieses ungewöhnlichen Besuchs hinweg half, schien der Geheimrätin sehr zu gefallen. Die Unterredung wurde schließlich entscheidend. Diez — der in Zivil

von Jahr zu Jahr stärker geworden, und der zu widerstehen fast unmöglich gewesen war. Eine solche Leidenschaft, so ungewöhnlich in ihrem geduldigen Ausbarren und ihrer unbegrenzten Hingebung mußte ja Segenliebe, oder doch wenigstens Zuneigung erwecken.

Sie hatte ihn erhört, und war ihm für seine liebevolle Hingabe, die mit den Flitterwochen nicht abgenommen hatte, dankbar. Wie hätte eine Frau gegen die Liebe eines solchen Mannes teilnahmslos bleiben können, sie empfand seine Herzensgüte, war darüber tief gerührt und gab ihm Alles, was ein Weib, deren Herz kalt wie Marmor ist, geben kann. Freundschaft, Zärtlichkeit und Nachsicht konnte sie ihm gewähren, ihre Liebe jedoch hatte sie Robert Hatrell geschenkt, sie war daher wie ein ausgebranntes Feuer, und es lag nicht in Ambrose Ardens Macht die Flamme wieder anzufachen.

Nie hatte sie seit ihren frühesten Wittwenjahren so in der Vergangenheit gelebt, wie jetzt in ihrer zweiten Ehe. Im Zusammenleben mit ihrer Tochter war der Frohsinn wieder in ihr Herz eingelehrt, und die Freundschaft mit dem jungen Wesen hatte auch ihre Jugendsrische wieder wachgerufen. Die Sorge, allen Kummer von diesen jungen Schultern fern zu halten, hatte ihren Schmerz in den Schatten gesteckt, und die Freude an den unbedeutenden, mädchenhaften Interessen ihrer Tochter finden lassen; allein seit ihrer Hochzeit, seitdem sie hauptsächlich mit ihrem Gatten und nicht mit Daisy zusammen war hatte eine tiefe Melancholie sich ihrer Seele bemächtigt. Der Geist ihres verstorbenen Gatten begleitete sie auf allen Wegen, stand an ihrem Bett und die Erinnerung an die glücklichsten Jahre ihres Lebens verdarb ihr jede Freude und jenes Interesse, daß die Gegenwart ihr bieten wollte.

Deshalb war ihr soviel drum zu thun gewesen mit Florestan zusammen zu sein, und sie forderte ihn auf mit ihnen zu frühstücken.

Dieses Mal speisen sie im Bristol-Hotel und begrüßten Florestan in einem Salon des zweiten Stockes, von dem aus man auf den Place Vendome sehen konnte.

Daisy trat ihm strahlend vor Heiterkeit entgegen, sie trug einen mit Maiblumen geschmückten Strohhut und ein graues Kleid, das einer jener berühmten Schneider angefertigt

erschienen war — hatte Vertrauen zu der sympathischen, vornehmen Frau gefaßt. Eine Verbindung mit deren Hause erschien ihm schon ganz acceptabel, und so machte er denn unumwunden Angaben über seine Person und seine finanzielle Lage. Als er die nicht unbedeutende Summe seiner Schulden und ihrer Dringlichkeit eingestanden hatte, machte die Geheimrätin zwar ein etwas ernstes Gesicht, doch dann versicherte sie, daß sich das wohl zur Zufriedenheit werde regeln lassen. Doch die große Frage sei ja, wie ihr Kind, ihre Fredine, sich zu ihm stellen werde. Nun man müsse es dem Schicksal überlassen, ob es ihre Herzen zusammen wende. Borerst handle es sich darum, ihn in ihr Haus einzuführen.

Als Diez sich mit einem respektvollen Handluch von der würdigen Dame empfahl, da war alles nöthige verabredet, um in unauffälliger Weise die Bekanntschaft mit Fredine zu bewerkstelligen.

Es war ein warmer Vormittag im Juli. Diez hatte es sich, von einem anstrengenden Übungsmarsch heimgekehrt, für ein halbes Stündchen bequem gemacht. Nicht für länger, denn um 11^{1/2} Uhr hatte er schon wieder seiner Braut versprochen, sie zu besuchen. Ja, er war wahrhaftig seit gestern ein glücklicher Bräutigam. Die Sache mit Fredine war richtig perfekt geworden. Pfui — was für ein häßliches Wort. Nun freilich, er hatte zu Anfang die Geschichte ja nicht anders als ein Geschäft angesehen und behandelt, aber ganz allmählich war er dabei mit dem Herzen engagirt worden, immer stärker und stärker — und schließlich, da mußte er es sich gestehen, daß er, der tolle Diez, regelrecht verliebt war in dies Mädchen, das erst ein Gegenstand seiner Spekulation — O wie niederträchtig klang ihm dies Wort jetzt in Verbindung mit der Person des süßen, ihn anbetenden Geschöpfes, das durch den schönen, ritterlichen Mann aus der Vereinsammlung gerissen wurde, in die es nach dem Verlust des Jugendfreundes getrieben worden war, und ihm bald vertrauensvoll sein aufopferungsfreudiges, junges Herz zu eigen gab. So war es denn gestern dazu gekommen, daß ihr Mund aussprach, was die Herzen schon längst geant. Fredine hat der Mutter ihr Glück sofort mitgeteilt, und diese, war erschüttert stark betroffen, hatte den Liebenden nach kurzem Zögern doch ihren Segen erteilt. Doch hat Diez, mit der Veröffentlichung noch so lange zu warten, bis die Genehmigung von Fredines Vormund eingeholt sei. Diese würde sie indessen brieflich — der Vormund wohnte auswärtig — sofort nachsuchen und natürlich anstandslos erhalten.

Diez lehnte sich, behaglich ein kühles Glas Mosel schlürpfend, den der Bursche, wie gewohnt, dem aus dem Dienst heimgekehrten Herrn zurecht gestellt hatte, als es klopfte. Auf sein Herein trat in das Zimmer eine Ordonanz, die sich vor schriftsmäßig vor ihm aufstellte und den Herrn Lieutenant sofort zu dem Herrn Oberst bat. Diez fuhr auf. Zum Kukud mit dem Alten! Was hatte der jetzt gerade von ihm zu wollen, wo er kaum nach Hause gekommen war und gleich wieder im Begriff stand, auszugehen! Indessen verrieten seine Worte natürlich nichts von dieser Empfindung, bedeuteten dem Manne vielmehr, daß es gut sei. Mit scharfer Rehtwendung verließ die Ordonanz darauf das Zimmer, während Diez sich fluchend für die Meldung beim Obersten anzog und sich dann sogleich dorthin auf den Weg machte.

Fredine saß ungeduldig im Erker des Salons, und ihre Blicke flogen immer häufiger von dem Buche in ihrem Schoß auf die Straße hinaus und wieder hinüber auf die Stuhuhre auf dem Kaminsims, die bereits auf Eins zeigte. Ein tiefer Seufzer schwoll ihre Brust. Wo der Geliebte nur weilte? Was mochte ihn dazu veranlaßt haben, gleich am ersten Tage ihres Brautstandes so sehr unpünktlich zu sein? Da plötzlich hörte sie es im Entree klingeln. Wenn es er wäre!

hatte, die alle ihre Geisteskräfte dazu benutzte, die weibliche Gestalt zu verschönern. An der Brust hatte sie einen Strauß Maiblümchen befestigt, den Cyril ihr in der Rue Castiglione gekauft. Den Morgen hatten die Beiden Paris durchstreift, Cyril fortwährend betauernd, daß die Stadt eine abfcheuliche, staubige dumpfe Höhle sei, und doch glücklich darüber, sein Lieb begleitet und ihr alles Lebenswerte zeigen zu dürfen.

„Ich, hoffe das sie jetzt Kirchen zur Genüge gesehen hat sagte er „wir haben Paris vollständig durchstöbert, und sind so viel Stufen hinauf und hinunter gestiegen, daß wir zu Mut ist, als hätte ich in einer Treitmühle gearbeitet. Den „Bere la Chaise“ haben wir im Galopp durchreit.“

„Ja im Galopp“, rief Daisy aus, „kaum, daß er mir Zeit gönnte, auch nur ein Monument anzusehen. In meinem Kopf wirbelte es wie ein Chaos, von Bronzen und Marmor, klassischen Tempeln und ägyptischen Obelisk — Balzac, Rachel, die russische Fürstin, welche auf einem Ball verbrannt, Descler, Thiers, Abälard und Petöise. Ich hätte Stunden dort bleiben mögen, allein Cyril lief beinahe mit mir durch die Gänge.“

„Was hat ein junges Mädchen auf dem Kirchhof zu suchen?“ widersprach Cyril ernst. „Hättest Du dir alle Schaufenster in der Rue de la Paris ansehen wollen, so wäre ich gerne stehen geblieben und hätte in Geduld auf dich gewartet.“

Beim Frühstück ging es sehr lustig zu, denn sowohl Cyril als auch Florestan waren in bester Laune, und Daisy plauderte soviel die beiden ihr Zeit gönnten, während Ambrose Arden und seine Frau das Publikum bildeten. Vorher waren sie zusammen bei einem Antiquariatsbuchhändler an dem Quai Voltaire gewesen, wo der Gelehrte verschiedene kostbare Werke aus dem sechszehnten Jahrhundert gefunden und seine Frau einige Bände moderneren und leichteren Inhaltes für die Bibliothek in River Lawn gekauft hatte. Nach Robert Hatrells Tod war diese Sammlung bedeutend vergrößert worden, bildete Lektüre doch einen großen Theil der Unterhaltung zwischen Mutter und Tochter.

Nach dem Essen schlug Florestan vor, einen Ausflug nach Saint Denis zu machen und bot sich zum Ciceroe an,

Wer war der Mörder?

Roman.

von
M. C. Braddon.

25)

„Der andere Mann mißfällt mir“ sagte Louise noch immer ins Parquet blickend.

„Welcher Mann?“

„Ihr zweiter Gatte.“

„Weshalb? Wie kann Ihnen Jemand auf den ersten Blick gefallen oder mißfallen?“

„Mir geht es immer so. Sie gefielen mir gleich, und ich hatte sofort Vertrauen zu Ihnen.“

Zwölftes Capitel

Florestan's Mission.

Am Tage, nachdem Florestan Mr. und Mrs. Arden in der Oper getroffen, frühstückte er mit ihnen. Vor Jahren schon, als sie wegen der Wiesen unterhandelten, und noch früher, als er eben Eton verlassen hatte, um auf die Universität zu gehen, war er Clara Hatrells Liebling gewesen, und jetzt in dem geschäftsmäßigen Treiben der großen Stadt, wo man nur fremden Gesichtern begegnete war sie glücklich einen Bekannten zu treffen, mit dem sie bereits in ihren glücklichsten Jahren befreundet gewesen. — Alles was die Erinnerung an diese Zeit zurück rief, war ihrem Herzen teuer.

War sie in ihrer zweiten Ehe glücklich? Nein sie war es nicht! Man müßte denn Dankbarkeit und Geduld Glück nennen.

Ambrose Ardens leidenschaftliche Liebe hatte sie in den Hafen der zweiten Ehe getrieben, eine Liebe, die seinerseits

Doch nein — er war es ja leider nicht; hatten sie doch gestern verabredet, daß er zweimal klingeln sollte, um sich ihr beim Kommen schon von draußen bemerklich zu machen. Enttäuscht sah Fredine wieder in ihr Buch — doch, was war das, klickte es im Flur nicht, wie wenn ein Säbel abgelegt wird und jetzt? Wahrhaftig, da trat ihr Dieb ins Zimmer.

Sie lag ihm an der Brust, ihn kümmlich umschlingend. „Du Böser, mich so lange warten zu lassen und dann ganz die Verabredung zu vergessen!“ schmolte sie. „Ja, verzeih, mein Lieb, — verzeih tausendmal — ich war dienstlich abgehalten — aber von einer Verabredung weiß ich nichts — wie — was meinst Du damit?“

Erschrocken über seine abgebrochene, gedrückte Sprechweise fuhr Fredine auf und sah ihm nun erst ins Gesicht. Am Gottes willen, was hatte er nur — wie verflört sah er aus — was war geschehen? Sie fragte es ihn mit Wangen — und als er einige forzierte scherzhafte Ausflüchte machte — mit stehenden, herzerzitternden Worten immer und immer wieder, sie ließ ihm keine Ruhe — und endlich war sein Widerstand befiel. Mit dumpfer Stimme erzählte er, was sich begeben hatte. Der Oberst hatte ihn ernst, sehr ernst empfangen, sich vergewissert, daß im Nebenzimmer Niemand war und — ihn dann gefragt, ob er — ob — nun, ob er ein gewisses Inzerat aufgesetzt hätte, das er ihm zugleich vorgelegt habe. Dies Inzerat — sei mit der Offizierslehre nicht vereinbar gewesen. Und da er es tatsächlich habe einrücken lassen, nun — so sei es eben aus. Er werde mit schlichtem Abschied entlassen werden. Und das könne ein Träger seines Namens natürlich nicht —

Die letzten Worte murmelte Diez so leise, daß sie Fredine unverständlich blieben. Aber es genügte auch so schon, um sie totenbleich, mit angstvoll geöffneten Augen auf den Geliebten starren zu lassen. Sie fühlte es ja mit graufamer Klarheit, nun war alles aus, der kurze seltsame Traum ihres Glücks sollte zerfließen. Nur Eines begriff sie nicht. Wie konnte ein Inzerat einen Offizier ehrlos machen? Sie beschwor Diez ihr alles zu sagen. Der Unglückliche kämpfte einige Augenblicke furchtbar mit sich. Mußte er auch dieses noch leiden, der Geliebten selber seine Schande eingestehen? Nun, wohlan, es sei! Es sollte die gerechte Sühne für sein frivolcs Spiel sein, das er im Anfang um ein Lebensglück gespielt hatte. Und mit tanloser Stimme, mit gesenkten Augen, die Hände fest ineinander gepreßt, erzählte Diez der Braut von seiner Heirathsannonce und dem Anlaß dazu, seinen zerrütteten Vermögensverhältnissen.

Fredine hörte ihn stumm an; aber totenblaß wurde ihr Antlitz. Sie ahnte erst nicht, in welchem Zusammenhang diese Anzeige zu ihrer Person stand, sie glaubte zunächst, daß Diez noch außer ihr ein Mädchen umworben habe. Doch plötzlich durchzuckte sie eine furchtbare Ahnung und sie stieß halblaut, aber vor Erregung fliegend, die Frage hervor: „Die durch das Inzerat Gefundene — bin ich?“

Er wagte es nicht, auf diese Frage zu leugnen. Stumm ließ er den Kopf zur Bejahung sinken. Da entrang sich ein gellender Schmerzensgeschrei ihren fahlen Lippen, und die Hände vor das Antlitz schlagend, stürzte die Unglückliche aus dem Gemach.

Wenige Augenblicke später trat durch die andere Thür die Geheimrätin ein, bleich und aufgeregter: der Schrei hatte sie herbei gelockt. „Um Gottes willen, was geht hier vor? Was thun Sie mit meiner Tochter?“ Und sie trat dicht vor den Offizier, der in finsterner Verzweiflung vor sich hinstarrte. Diez sah auf. Er wußte nicht, wie es kam, aber er empfand auf einmal gegen diese Frau einen glühenden Haß. War sie doch seine Mitschuldige. War sie doch die Veranlassung zu seinem Untergang. Und so antwortete er mit bitterem Spott: „Nichts Besonderes, verehrte Frau! Ich erzählte nur eben

was Daisy mit Lebhaftigkeit annahm. Ein bequemer Wagen wurde angerufen und Mrs. Arden, ihre Tochter und die beiden jungen Männer machten sich auf den Weg nach der Ruhstätte der Könige, während Arden wieder zu dem Antiquar zurückging.

„Der Tag ist zum Spazierenfahren wie geschaffen“ sagte Cyril, als der Landauer auf der breiten Chaussee außerhalb der Stadt dahinrollte, es that mir jedoch leid, daß wir mit dem Besuch der Gräber, Miß Harells ungesundem Geschmack Vorschub leisten.

Abends wurde viel darüber debattiert, wie lange die Familie noch in Paris bleiben wollte. Vor zwei Tagen waren sie aus Italien gekommen, und während Mrs. Arden in Beding nicht schnell genug nach England zurückkehren konnte und zugestand, Heimweh zu haben, schien sie sich von Paris nicht trennen zu können.

„Du bist mir unverständlich, Alara,“ sagte ihr Gatte, „all Dein Heimweh scheint geschwunden zu sein.“

„Ich sehne mich noch immer nach der Heimat, aber ich habe in Paris noch etwas zu thun.“

„Was ist das?“

„Ach eine ganze Kleinigkeit, ich möchte nicht davon sprechen.“

Ambrose sah sie erstaunt an. Es war das erste Mal seit ihrer Heirat, daß sie ihm eine Antwort verweigerte, er drang aber nicht weiter in sie. Wahrscheinlich war es irgend eine Angelegenheit bei dem Schneider oder sonst ein gleichgiltiges Geschäft, das den Gatten nichts anging.

Bald darauf fragte Mrs. Arden, ob Mr. Florestan in Paris sehr bekannt sei, worauf Cyril antwortete:

„Er erzählte mir daß er Paris und alle seine Schliche aus und inwendig kenne. Er hat sich häufig hier aufgehalten, jetzt ganz in den Champs Elysees niedergelassen und beschäftigt den Winter hier und den Sommer in Fountainhead zu verbringen. Er wird Dein Nachbar sein, Daisy, ich hoffe Du wirst mir nicht durch zu große Liebeshüchlichkeit Veranlassung zur Eifersucht geben.“

Er sprach mit der Sicherheit eines Mannes, der sich geliebt weiß und der Liebe seines Herzes so sicher ist, daß

Ihrem Fräulein Tochter, wie wir unsere Liebe der Erfindung der Druckerschwärze zu verdanken haben.“

Die Geheimrätin sah den Sprecher verständnislos an. „Herr von Klingens, keine Scherze in dieser Minute, ich bitte, ich beschwöre Sie!“ — „Nun, wohlan, Sie fallen sehen, daß ich auch ernst sein kann, verdammt!“ er sprach das Wort doch nicht aus — „sehr ernst!“ Und mit kurzen Worten, die sie aber wie Keulenschläge trafen, erzählte er ihr, was geschehen.

„Unmöglich, es kann ja nicht sein. Der Baron hatte mir doch versprochen —“ Die Geheimrätin brach rasch ab. Doch Diez hörte plötzlich auf. Festig fragte sie weiter: Aber wie ist es nur möglich? Wie hat man es erfahren? Haben Sie keinen Verdacht? — Der Offizier antwortete mit bitterem Auflachen: „Höchst einfach! Jemand ein Schuft hat es ausgespielt und —“ Die Geheimrätin fuhr zurück, erdarrte und wie von einem Peitschenhieb getroffen, In Diez stieg im selben Augenblick ein furchtbarer Verdacht auf und wurde zur Gewißheit, als er sich ihrer vorhin rasch abgebrochenen Worte erinnerte. Er sprang auf die entsetzt vor ihm Zurückweichende zu und packte sie bei den Handgelenken. Heiß raunte er ihr zu, dicht ins Gesicht: „Was hatte Ihnen doch der Baron versprochen? — Nun, erinnern Sie sich doch, meine Verehrteste! War es nicht der Baron von F., der Chef unserer — Geheimpolizei?“

Vernichtet brach die Frau zusammen. Einige Minuten später hatte sie alles gestanden. Diez hatte richtig geahnt. Sie selbst war die Verräterin gewesen. Aber was er noch nicht gewußt hatte, war, daß sie eine Agentin der Geheimpolizei war. Sie war es geworden aus Not, nach dem Tode ihres Mannes. Es galt ihre Kinder und sich selbst standesgemäß zu erhalten. Natürlich ahnte niemand ihren geheimen Beruf. Von ihrem Chef war ihr der Auftrag geworden, aus jenes Inzerat einzugehen und den Aufgeber ihm kenntlich zu machen. Sie handelte danach, ihre Tochter diente ihr — natürlich unbewußt — dazu als Lockvogel. Die gegenseitige Neigung der Beiden war ganz gegen die Berechnung und habe sie im Stillen schon halb der Verzweiflung preisgegeben. In ihrer Angst sei sie zum Chef gelaufen, und der habe sie auch darüber beruhigt, daß dem Offizier nichts weiter geschehen werde. Und nun, — was nun? Er dürfe ihr Kind nicht verlassen. Es würde Fredine das Herz brechen. Er liebe sie ja doch wirklich. Da sollte er doch ihr ein Opfer bringen, ruhig seinen Abschied nehmen und eine Zivilstellung annehmen. Sie habe gepart, sie werde ihr Kind und ihn unterstützen —

„Mit dem Spionentlohn! Nicht wahr?“ Grausam klang ihr dies schneidend kalte Wort Diez' in die Ohren, der hochaufgerichtet vor ihr stand. „Madame, Sie haben zwar einen ruinirten Mann vor sich, aber Sie taxiren einen Klingens denn doch etwas zu niedrig ein. — Ich habe die Ehre!“

Es war sein letztes Wort, das sie hörte.

Am nächsten Morgen stand es in allen Zeitungen der Stadt, daß sich ein in Sportkreisen sehr bekannter junger Offizier, der Lieutenant von R., in seiner Wohnung erschossen habe. Jemand wußte die Aufzeichnungen und Angaben über die Motive zur That habe der Tote nicht hinterlassen; doch vermutlich sei eine kolossale Ehrenschuld die Veranlassung dazu gewesen. Er habe — wie verlautete — am Abend vorher in einem Klub sehr hoch pointirt und verspielt!

Bunte Chronik.

Ein Lustmord in Salzburg. Im Reichenhause des hiesigen Communalfriedhofes wurde an der zwölfjährigen Tochter einer hiesigen Bedienerin, Rosina Ossinger, ein Lustmord verübt. Der Thäter konnte bisher nicht eruiert werden. **Kinder als Mörder.** In Mezö-Zelti haben die

er mit Dingen scherzen kann, die andere Männer ängstigen würden.

Daisy erröthete erst, lachte dann jedoch über seine Äußerung. Der arme Mr. Florestan!“ seufzte sie, ohne Eltern und Geschwister, Niemand über den er sich freuen oder härmeln kann. Wie muß ihm das Leben erscheinen.

„Ach der Bursche fühlt sich wohl genug. Hat er nicht einen alten Wohnsitz und ein reichliches Einkommen? Er ist jung und begabt, und — nun ja, ich glaube, er ist auch hübsch.“

Daisy äußerte keinerlei Meinung.

„Ganz entschieden hübsch“, sagte Arden vom Schachbrett an dem er und seine Frau saßen, aufblickend.

Alara hatte, seitdem die abendlichen Robber durch ihres verstorbenen Gatten Tod ein so jähes Ende gefunden, nie wieder eine Karte berührt, sie spielte jedoch fast jeden Abend mit ihrem zweiten Mann, der ein ausgezeichnete Spieler war, und großen Genuß darin fand, Schach. Seine Frau verstand gerade so viel davon, um das Spiel interessant zu machen, und er hatte außerdem die große Freude, ihr gegenüber sitzen zu können, ihr Mienenpiel zu beobachten und auf ihre süße Stimme zu lauschen. Die Erde konnte ihm kein größeres Glück gewähren, als sie zur Genossen zu haben, es war der Lohn für sein jahrelanges, geduldiges Warten. Am nächsten Morgen sandte Mrs. Arden ein Telegramm an Mr. Florestan, worin sie ihn bat, sie so früh wie möglich aufzusuchen. Ihr Gatte wollte den Morgen in einem berühmten Leselabnet zubringen, und sie hatte freie Hand, das auszuführen, was sie sich seit Mr. Florestan in der Oper getroffen, vorgenommen.

Mr. Arden war kaum eine viertel Stunde fort, als Florestan gemeldet wurde, Cyril und Daisy waren ausgegangen und Mrs. Arden daher allein im Salon.

Sie saß in der Nähe des Fensters, und vor ihr auf dem Tisch stand ihr Arbeitslästchen. Nachdem sie Florestan für sein pünktliches Erscheinen gedankt, bat sie ihn, ihr gegen über Platz zu nehmen.

„Ich will Sie um eine sehr große Gefälligkeit bitten Mr. Florestan“ sagte sie sehr ernst „obgleich unsere Freundschaft so früh unterbrochen wurde daß ich keinen Anspruch da-

rauf haben darf.“ Alles was gut und edel in dem Mann war der Cyniker zu sein behauptete, erwachte bei dieser rührenden Gattenschuldigung, vielleicht noch mehr bei dem Anblick dieser sanften, braunen Augen und dem leichten Beben ihrer Stimme.

„Sie haben den größten Anspruch darauf“, erwiderte er voll Eifer. „Es giebt nichts, was ich nicht thäte um Ihrer Freundschaft würdig zu werden. Wenn wir uns auch selten gesehen haben, so kennen wir uns doch schon lange. Ich erinnere mich Ihrer Tochter, als sie noch ein Baby war. Ich erinnere mich —“ Er stockte als er im Begriff war ein Thema zu berühren, das ihr schmerzlich sein mußte. „Sie entsinnen sich meines ersten Gatten“, sagte Alara ihm in seiner Verlegenheit zu Hilfe kommend. „Gerade von ihm möchte ich mit Ihnen sprechen. Ich halte Sie für gut und für einen Ehrenmann, deshalb darf ich Ihnen ein Geheimnis des Verstorbenen anvertrauen. Ich will Ihnen einige alte Briefe zeigen — Briefe, die an meinen teuren, hingegangenen Gatten gerichtet sind, — die ich Niemandem auf der ganzen Welt sehen lassen würde, wenn ich nicht hoffte, daß dieselben dazu beitragen könnten, Licht in die dunkle Sache zu bringen.“

„Meine liebe Mrs. Arden, Sie geben sich doch nicht der Hoffnung hin, daß nach so vielen Jahren der Mörder durch irgend ein Ereignis daß der Vergangenheit angehört entdeckt werden könnte?“

„Ich weiß selbst nicht was ich hoffe, — ich suche nur eine Frau die meinen Gatten heiß und innig liebte, ehe ihn meine Augen je erblickt hatten. Sie war freudlos in dieser Stadt und lebte von ihrer Hände Arbeit, ihre Briefe jedoch verraten einen edlen Charakter, und ich fühle mich selbstsam zu ihr hingezogen. Mein Herz sehnt sich nach der Frau die meinen Mann als Jüngling liebte, und die, wenn nicht der Standesunterschied gewesen, wohl sein Weib geworden wäre.“

„Hat Ihr Gatte Ihnen von dieser jugendlichen Liebe erzählt?“

„Nein, er hat mir davon nichts erzählt.“

„Ich habe den größten Anspruch darauf“, erwiderte er voll Eifer. „Es giebt nichts, was ich nicht thäte um Ihrer Freundschaft würdig zu werden. Wenn wir uns auch selten gesehen haben, so kennen wir uns doch schon lange. Ich erinnere mich Ihrer Tochter, als sie noch ein Baby war. Ich erinnere mich —“

Er stockte als er im Begriff war ein Thema zu berühren, das ihr schmerzlich sein mußte. „Sie entsinnen sich meines ersten Gatten“, sagte Alara ihm in seiner Verlegenheit zu Hilfe kommend. „Gerade von ihm möchte ich mit Ihnen sprechen. Ich halte Sie für gut und für einen Ehrenmann, deshalb darf ich Ihnen ein Geheimnis des Verstorbenen anvertrauen. Ich will Ihnen einige alte Briefe zeigen — Briefe, die an meinen teuren, hingegangenen Gatten gerichtet sind, — die ich Niemandem auf der ganzen Welt sehen lassen würde, wenn ich nicht hoffte, daß dieselben dazu beitragen könnten, Licht in die dunkle Sache zu bringen.“

„Meine liebe Mrs. Arden, Sie geben sich doch nicht der Hoffnung hin, daß nach so vielen Jahren der Mörder durch irgend ein Ereignis daß der Vergangenheit angehört entdeckt werden könnte?“

„Ich weiß selbst nicht was ich hoffe, — ich suche nur eine Frau die meinen Gatten heiß und innig liebte, ehe ihn meine Augen je erblickt hatten. Sie war freudlos in dieser Stadt und lebte von ihrer Hände Arbeit, ihre Briefe jedoch verraten einen edlen Charakter, und ich fühle mich selbstsam zu ihr hingezogen. Mein Herz sehnt sich nach der Frau die meinen Mann als Jüngling liebte, und die, wenn nicht der Standesunterschied gewesen, wohl sein Weib geworden wäre.“

„Hat Ihr Gatte Ihnen von dieser jugendlichen Liebe erzählt?“

(Fortsetzung folgt.)

Handel und Verkehr.

Bukarest den 8. April 1899

Vom deutschen Zuckermarkt. Man berichtet aus Berlin: In neuester Zeit treten Bestrebungen hervor, ein deutsches Zuckersyndikat zu Stande zu bringen.

Preiserhöhung deutscher Tuchfabriken. Aus Reichenberg wird berichtet, daß nunmehr auch die dortigen Tuchfabrikannten beschlossen haben, eine der Vertheuerung der Rohstoffe entsprechende Preiserhöhung für fertige Tuchwaaren einzutreten zu lassen.

Türken-Loose. Wie uns mitgeteilt wird, fielen bei der am 1. April stattgehabten Ziehung der Türkischen 400 Frs.-Loose auf Nr. 1.968.106 600.000 Frs., Nr. 98.445 60.000 Frs., Nr. 1.262.118 und 457.665 je 20.000 Francs.

Russisches Getreide.

Aus Odessa wird uns unter dem 6. April 1899 geschrieben:

In Folge der hier wie fast überall auf dem europäischen Kontinent aufgetretenen kalten Witterung, welche Beforgnisse für das Schicksal der Winterfrüchte erweckte, war unser Markt in der ersten Hälfte der abgelaufenen Berichtswocher fester gestimmt.

Die erzielten Preise waren:

Table with 3 columns: Grain type, Price, and Unit. Includes Roggen, Mais, Hafer, Gerste, Weizen mit Roggen, Weizen, Winter-do, Arnaut-do, and Shirla-do.

für das Pud frei hier (1 Pud = 16.38 Kil.). 46.30 Kop. 1 Mark

Umsätze betragen im Ganzen:

409,000 Pud, gegen 587,500 Pud in der Vorwoche. Frachten sind noch immer äußerst gedrückt, was bei der traurigen Lage des Getreidegeschäfts ja ganz natürlich ist.

Es wurde bezahlt für:

Table with 3 columns: Location, Price, and Unit. Includes Rotterdam und Antwerpen, London und Hull, Elbe und Weser, and Genoa und Marseille.

In Delfaaten steht das Geschäft fast gänzlich. Es gingen nur 7500 Pud Kaps zu 63 Kop. Das Pud um. (1 Pud = 16.38 Kilo, 46.30 Kop. - M, 1 - 9

Lizitationsausreibungen.

Das Amtsblatt No. 248 veröffentlicht folgende Lizitationsausreibungen: Geographisches Institut der Armee, Bukarest, 4. Mai. Lieferung von Schreibwaren, (Papier, Federn, Tinten, Bleistiften etc.); dto., Lieferung von Drogenwaren. — Kommandantur der Garnison Calafat, 24. April. Lieferung von 706.406 Kilogramm Brennholz und 1815 Kilogramm Kardifflöhen. — Vantenministerium und Präfektur Buzen, 17. April. Bau von 13. Wärterhäusern und Brunnen auf der Chaussee Buzen-Urziceni, Kostenvoranschlag 46.118.69 Lei. — Präfektur Teleorman, 19. April. Bau von Landschulhäusern. — Präfektur Tutova, 8. Mai. Umbau eines Hauses in Pustei, Kostenvoranschlag 4261.06 Lei. — Zollamt Calafat, 17. April. Verkauf von 10.000 Kilogramm Cement. — Zollamt Bukarest-Filaret, 16. April. Verkauf von 60 Flaschen Champagner, 80 Kilogramm Rognat, 114 Kilogramm Rum, 2030 Kilogramm Marmor, 154 Kilogramm Schreibtinte u. a. m. — Arsenal der Armee, 19. April, Verkauf von 8 Lastwagen.

Rumänische Allgemeine Versicherungs-gesellschaft, Braila. Die Versicherungsgesellschaft „Generala“ veröffentlicht soeben die Generalbilanz des Geschäftsjahres 1897—1898. Darnach haben die Elementar-Branchen der Gesellschaft einen Gewinn von Lei 378.676,49 ergeben; Die Abtheilung „Lebensversicherungen“ hat jedoch nicht nur keinen Gewinn, sondern noch einen Verlust von Lei 163,62116 gebracht.

Bukarester Devisen-Curse.

Bukarest, 8. April 1899.

Table with 2 columns: Location and Exchange rate. Includes London, Paris, Marseille, Berlin, Belgien, Wien, and Italien.

Tendenz ruhig.

Getreide-Curse.

(Orig.-Bericht des „Bukarester Tagblatt.“) New-York, 7. April 1899.

Table with 3 columns: Grain type, Location, and Price. Includes Maiweizen, Juliweizen, Aprilweizen, and Septemberweizen from various locations like Chicago, Paris, and Wien.

Offizielle Börsen-Curse.

Wien, 7. April 1899.

Table with 2 columns: Instrument and Price. Includes Napoleon, Silberrente, Goldrente, and various bonds.

Berlin, 7. April.

Table with 2 columns: Instrument and Price. Includes Ottoman-Bank, Türken-Loos, Egypter, and various bonds.

Paris, 7. April.

Table with 2 columns: Instrument and Price. Includes Ital. Rente, Ungar. Rente, Spanische Rente, and various bonds.

London, 7 April

Table with 2 columns: Instrument and Price. Includes Consolides, Banque de Roum., and Wechsel auf Paris.

Frankfurt a.M., 7. April.

Table with 2 columns: Instrument and Price. Includes 5% Rum. Rente and 4% Rum. Rente.

Wasserstand der Donau.

Table with 4 columns: Hafen, Stand über den Pegelstrich (Am 6. April, Am 7. April), and Bemerkungen. Includes L-Seberin, Gurgin, and Galatz.

Telegramme.

Dienst der „Agence roumaine.“

Der nächste Preßkongreß.

Rom, 7. April. Der Preßkongreß hat beschlossen, daß der nächste Kongreß in Paris stattfinden soll.

Die Reise des Präsidenten.

Montelimar, 7. April. Loubet ist inmitten der Beifallsrufe einer ungeheuren Menschenmenge wieder nach Paris abgereist.

Bulgarien und Montenegro.

Cettigne, 7. April. Fürst Ferdinand hat dem Fürsten Nikolaus die kürzlich gestiftete goldene Militärverdienstmedaille übersendet.

Brand in New-York.

New-York, 7. April. Ein in der 67. Straße gelegenes fünfstöckiges Haus ist abgebrannt. Zwei Personen wurden getödtet und mehrere verwundet. Neun Personen werden vermißt.

Carlistische Agitationen.

Madrid, 7. April. Der „Imparcial“ meldet, daß die Regierung die Carlistischen Agitationen überwache. In Granada wurden einige Verhaftungen vorgenommen. Verschiedenen Gouverneuren darunter denjenigen von Aragon und Catalonien, wo die Garnisonen verstärkt wurden, sind Instruktionen gesandt worden.

Madrid, 7. April. Wie es heißt steht in Guipuzcoa sowie in anderen Provinzen eine Wahlcoalition zwischen den Carlisten und der katholischen Partei bevor. In den Nordprovinzen sind neue Vorsichtsmaßregeln getroffen worden.

Eine Pulverexplosion in Belgien.

Suh, (Belgien), 7. April. In der die Stadt beherrschende Citadelle hat eine Explosion stattgefunden. Zwei Personen wurden getödtet, zwei lebensgefährlich, sieben schwer und drei leicht verwundet. Man glaubt, daß die Ursache der Explosion auf Unvorsichtigkeit zurückzuführen ist. Eine an der Citadelle liegende Straße ist vollständig zerstört worden.

Die Affaire Drehsus-Esterhazy.

Paris, 7 April. Reinach hat an den Präsidenten Mazeau ein Schreiben gerichtet, in dem er gegen die am Morgen durch den „Figaro“ veröffentlichte Aussage des Generals Roget protestiert und verlangt, mit dem General Roget konfrontiert zu werden.

Paris, 7. April. Dem „Temps“ zufolge soll Ventulus erklärt haben, daß er durch die Aussage des Generals Roget, der sich zum Verteidiger Esterhazy's und seiner Fälscherbaude aufgeworfen habe, nicht überrascht wurde. Er werde eine Konfrontation mit dem General Roget verlangen. Ventulus behauptet, Beweise für die Geständnisse Henry's zu haben.

Paris, 7. April. Der Advokat Esterhazy's, Cabannes, hat an den Generalzurinden einen Brief gerichtet in dem er gegen die von dem „Figaro“ vollzogene Veröffentlichung des Dossiers des mit dem Verfahren gegen Esterhazy betraut gewesenen Untersuchungsrates protestiert. — Der Kommandant du Path de Clam hat an Freycinet neuerdings ein Schreiben gerichtet, in dem er verlangt, daß ihm Gelegenheit gegeben werde, sich wegen der wieder ihn erhobenen anklagen zu rechtfertigen.

Italien und Frankreich.

Toulon, 7. April. Die von Admiral Fournier kommandirte Manöver-Escadre ist abgedampft, um die Regierung bei den Festlichkeiten zu vertreten, welche in Sardinien zu Ehren des Königs und der Königin von Italien stattfinden werden. Die Kreuzer Iinois und Galilei sind in der Nacht noch vor der Escadre abgedampft, welche sich nach Cagliari begibt.

Griechenland und die Türkei.

Konstantinopel, 7. April. Die griechischen Delegierten haben gestern den türkischen Delegirten die bereits angekündigte Denkschrift über den Abbruch der Verhandlungen bezüglich des Abschlusses der Spezialconvention überreicht.

Die Arbeiterunruhen in Böhmen.

Nachod, 7. April. Die Nacht ist ruhig verlaufen. Heute sind bereits alle Fabriken wieder im Betrieb. Es sind gestern wegen Plünderns und Vorschubleistung dreißig Verhaftungen vorgenommen worden.

Rüstungen in Schweden.

Stockholm, 7. April. Der Riksdag hat einen Kredit von 2.380.000 Kronen zur Anschaffung von neuen Gewehren und einem anderen von 2.200.000 Kronen zur Vervollständigung der Ausrüstung votirt.

Eine Explosion in St. Petersburg.

St. Petersburg, 7. April. In einem auf dem Grundstücke der Palverfabrik Dichta gelegenen Steinbau ist eine Explosion erfolgt. Das Gebäude, welches als Magazin für explosive Stoffe diente, wurde vollständig zerstört. Ein Arbeiter wurde getödtet und eine Frau verwundet. Die Ursache der Explosion ist noch unbekannt.

Das Denkmal der Kaiserin Elisabeth.

Mentone, 7. April. Gestern hat inmitten eines ungeheuren Andranges die Enthüllung des Kaiserin Elisabeth-Denkmal's stattgefunden. Unter den anwesenden Persönlichkeiten bemerkte man die Spezialgesandten des Kaisers Franz-Joseph, die Vertreter der Königin von England, den Minister des Aeußeren, den Präfekten etc. Der Kaiser Franz-Joseph hat ein Danktelegramm gesendet.

Primăria Comunei București Direcțiunea Comptabilității.

PUBLICAȚIUNE.

Conform art. 31 din regulamentul de aplicațiune al legii pentru înființarea caselor de pensiuni ale funcționarilor județeni și comunali, se aduce la cunoștința celor în drept, că pensiunile de serviciu și ajutoarele viagere se servesc de Primărie, nu se vor libera pe luna Aprilie viitor, până ce nu se vor produce următoarele acte:

- a) Certificatul că sunt în viață;
b) Pentru minorii, actele de naștere;
c) Pentru fiicele decedaților pensionari, certificate prin care să se constate că nu s'au măritat și că sunt în viață;
d) Pentru soțiile decedaților pensionari, certificate prin care să se constate că nu s'au recăsătorit și că sunt în viață.
e) Pentru procuratori, pe lângă actele arătate mai sus, se vor presenta procuri autentificate în regulă.

p. Primar, Solacolu. Director, Andricu. No. 12662/3923 F. 1899 Martie 24. 269

Vergnügungs-Anzeiger.

- Nationaltheater. Täglich Vorstellung.
Glyseum Luther. Jeden Sonntag, Donnerstag und feiertag von 8 Uhr an großes Militärkonzert
Fragadiru-Saal. Täglich Militärmusik.
Sereria Bristol. Konzert der Deutschmeister Civil-Capelle. Dircigen f. Kitzhauer.
Cafe Nationala. Jeden Samstag, Sonntag und feiertag Konzert „Pompieri“. Entree frei.
Restaurant Cosma. Täglich Konzert E. W. Strauß im Wintergarten.
Comek. Boulevard Elisabeta. Täglich Konzert.
Sereria Imperiala. Täglich Konzert der Damenkapelle.
Sereria J. Gvozda. Boulevard Elisabeta. Halle Ekovier.

De Inchiriat-Zettel

stets vorrätig in der Administration des Blattes.

Deutschmeister
Civil-Capelle
aus
Wien.

MUSIK-KONZERTE
Bereria Bristol
Strada ACADEMIEI. ♦ Eigenthum Stiefler & Sickha.

Allabendlich **CONCERT**
unter Leitung des bekannten Kapellmeisters
Ferdinand Litschauer.
PROMENADE-KONZERT
jeden Sonn- und Feiertag.

Kurs-Bericht vom 8. April u. St. 1899
Wechselstube C. Sterin & Comp.
im eigenen Hause. — Strada Lipsyani No. 19
Bukarester Kurs

3 Uhr Nachmittags.		Kauf	Verk.
5% amort. Rente 1881-83		102.26	102.75
5% " " 1894		101.59	102.50
4% " " 32 1/2 Mill.		92.50	93.25
4% " " 27 1/2 Mill.		93.—	93.50
4 1/2% konvert. Municipaloblig.		99.—	99.50
5% Cred. fonc. rural		100.—	100.50
4% " " urb. Bucarest		91.50	92.25
5% " " " Iassy		98.—	98.50
5% " " " Iassy		94.—	94.50
National-Bank Aktien		283.5	286.5
Agricol-Bank "		365.—	370.—
Rum. Escompte-Bank Aktien		335.—	340.—
Vers.-Ges. Dacia-Romania		525.—	540.—
Vers.-Ges. Nationala		545.—	550.—
Ban-Gesellschaft		85.—	90.—
Basalt-Gesellschaft		420.—	440.—
Oesterreichische Gulden		2.10	2.12
Deutsche Mark		123.50	1 25
Französ. Banknoten		100.—	101.—
Rubel		2.67	2.70
Napoleonador in Gold		20.05	20.15

Geheime Krankheiten und Impotenz
Hantleiden, jede Art Wunden, Folgen der Ausschweifungen, Harubeschwerden, Ausflüsse,
auch die veralteten heilt schnell und schmerzlos auf Grund einer 20-jährigen Erfahrung (seit dem Jahre 1870) der Spezialarzt
Dr. Friedrich Thör
Strada Emigrat Nr. 1. Eingang nur von der Str. St. Bolvozi
Von 10-1 und 5-8 Uhr. 523

Doctor E. Felix (junior)
Interne Krankheiten.
Spezialist für Nasen-, Rachen- u. Ohrenkrankheiten
Str. Pensionat No. 6
Ordinationsstunden von 2-4 Uhr nachm.

Dr. A. Barasch
von der medizinischen Fakultät in Paris
Gewesener Schüler des Professors Fournier.
CONSULTATIONEN 126
für Innere-, Hautkrankheiten und Syphilis
von 2-5 Uhr nachmittag
Calea VICTORIEI 93 (Ecke mit Str. Fântânei.)

THEATER LYRIQUE.
Gastspiel der Frau **FRIDA LANIUS**
vom deutschen Volkstheater in Wien
sammt Gesellschaft unter Leitung des Direktors
Herr Albert Schiller.
Heute, Samstag, 8. April n. St. 1899
Fuhrmann Henschel
Schauspiel in 5 Akten von Gerhart Hauptmann.
Anfang 9 Uhr abends.
Sonntag, 9. April n. St.
ABSCHIEDS-VORSTELLUNG
Das grobe Hemd
von Karlweiss.
Karten-Vorverkauf bei der Independance Roumaine
und Abend an der Casse.

Die Einrichtung für
Trocken-Anlagen
mit patentirten Lufttrockenapparaten
„Orkan“ für die verschiedensten Fabrikbetriebe übernimmt die
„ORKAN“ Luft-Trocknungsapparat-A.-G.
Wien 8. Piaristengasse 62/o. 219

Frisch:
CAMEMBERT
Marke „Jockey-Club“ und „Alpenrosen“.
Allgäuer Dessert-Rahmkäse
••• ROMADOUR •••
• LINDENHOFER, LIMBURGER •
• GERVAIS, •• ROQUEFORT, •
Bismarckheringe
MATYESHERINGE
Neue Hermannstädter Salami
sowie Conserven, Sardinen, etc.
empfiehlt unter Zusicherung reeller Bedienung
Gustav Nietz
54. Strada Carol I. 54.
(Fondat 1857)
183

Im Wege
FREIWILLIGER LIZITATION
wird am 30. März (11. April) 1899 beim
Notariate des Tribunals Ilfov
(Fazjetel No. 812/99)
das dem Herrn Dr. Carl Beldi gehörige
Haus zu Bukarest,
Str. Tudor Vladimirescu No. 4
samt Nebengebäude, an den Meistbiether ver-
äußert. Ausrufspreis Frs. 44.500.
Besitz-Urkunden zur Einsicht bei
Dr. Scariat Boroschnai, Avocat
301 Calea Victoriei No. 20.

Zu verkaufen
vollständige Mühleneinrichtung
als: Walzenstühle, Steingänge, Zylinder, Weizen u. Gries-
putzmaschinen, Transmissionen, Riemen u. Seilscheiben etc.
ferner
2 Compound-Dampfmaschinen
mit Kondensation à 400 Pferdekraften, Ventilsteuerung,
eine mit Seiltrieb, eine mit Zahnschwungrad.
5 Dampfkesseln
System Fairbairn, à 171 □ Meter Heizfläche 1 Wasser-
Reinigungsapparat, System Sedlacek, 1 Economiser
(Vorwärmer) und
sämmtl. Holzkonstruktionen
geeignet für Magazins-, Elevatoren- und Silos Bauten, alles
in gutem, betriebsfähigem Zustand zu billigen Preisen.
Näheres bei **Heinr. Haggemacher,**
Dampfmühlen, Budapest, VI, Szemere-utca 22. 254

EDUARD KIRCHNER Succ.
JULIUS KIRCHNER
No. 53, STR. SPITALULUI Nr. 53
empfiehlt seine garantirt reinen
NATURWEINE
zu diversen Preisen von **Leu 1.—** angefangen bis
zu **Lei 3.—** per Liter. 176
GUTEN ALTEN COGNAC
• RHUM • ZUICA.
Weinessig.

SODA WASSER
chemisch rein,
zur Fabrikation wird reine Wiener Kohlensäure ver-
wendet. Jedermann kann sich von der reinen Her-
stellung meines Sodawassers persönlich überzeugen.
Preis per grosse Flasche **10 Bani.**
Lieferung ins Haus.
Bestellungen per Postkarte oder Telefon.

Bazar Central
Calea Victoriei, unter dem Hotel Boulevard.
Zeige unserer geehrten Kundschaft an, dass für die
Frühjahrs- und Sommersaison ein
grosses Lager fertiger
Herren- und Damenkleider
angelangt ist. Ebenso erliegt eine grosse
Auswahl von feinen englischen
und französischen
Stoffen für Bestellungen
welche bestens und billigst ausgeführt werden.
Ersuche die geehrte Kundschaft unser Geschäft zu
besuchen, um sich von der Preiswürdigkeit der Waare
zu überzeugen.
BAZAR CENTRAL
HOTEL BOULEVARD.
299

Gelegenheitskauf
Eine in Bucarest lagernde Sendung von 5000
Klgr. Carbonsäure, roh, 55-60% ist gegen bestes
Gebot sofort zu verkaufen. Die Partie muss wegen
Raummangel sofort abgenommen werden.— Ange-
bote sind zu richten an die Chemische Fabrik in
Komotau (Böhmen). 293

Lücköger Hammerwerke und Werkzeugfabrik
Goefinghoff & Schmidt
Werkzeug und Maschinengeschäft
Delstern i/W, Glauchau, Leipzig, Bukarest.
Großes Lager
von Werkzeugen und Werkzeug-
maschinen sowie von deutschen Ei-
senblechen, englischen Werkzeugstahl.
Nieten, Schrauben, Rosetten, Sierreifen,
Gitterspitzen, Draht und anderen Ei-
senwaaren. 835
Vertreter für Rumänien
EGON GRONER
Bukarest
Boulevard Carol I Nr. 5
(im Hause des Kriegsministeriums).

20 Frs. 20 Frs. OHNE GEWINN
im Erzeugungspreise
geben wir eine echt amerikanisch
plattirte
Plaque-Remontoir-Uhr
m. Doppelmantel, um selbe hier einzuführen
Wir geben diese Uhr als Reclame für Fabrik
zum Kostenpreis und ist dies eine seltene
Gelegenheit für Alle, die eine wie goldene
und von Gold nicht zu unterscheidende Uhr
zu dem unglaublich billigen Preis von
20 Gulden
kaufen wollen. Das Wert dieser Uhr ist ein
Meisterstück und keine goldene Uhr, die 800
fl. kostet, hat ein besseres Wert. Das starke
Gehäuse ist nach dem
neuesten Verfahren mit 18karatig. Golde plattirt und
verliert deshalb nie die Goldfarbe. Jede Uhr
erpedirt, sorgfältig geprüft und ist mit einem Orig.-
Garantieschein auf 5 Jahre versehen. Die beste Garantie
für die Solidität dieser Uhr ist, das wir uns verpflichten,
das Geld sofort und ohne Abzug zurückzugeben, falls
diese nicht entsprechen sollte.
Central-Verkauf u. Versandstelt'e
142
RIX
WIEN, Parterstrasse Nr. 16.
Versandt in die Provinz oder Ausland per Nachu.
Original-
Garantieschein
Damen-Uhren
fl. 25.
CERTIFICATE
This
Amerik Watch

Kirchner & Co. A.-G.,
Leipzig Sellaerhausen.
Grösste Specialfabrik von
SÄGEWERKSMASCHINEN
und 840
Holzbearbeitungsmaschinen.
Ueber 60,000 Maschinen geliefert
— 63 höchste Auszeichnungen —
Filiale: Budapest VI, Váci-körutza.

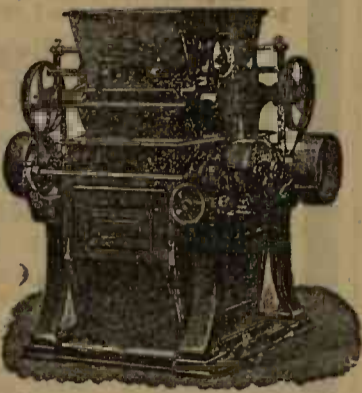
Bierhalle Tomek

BOULEVARD ELISABETH No. 20.

Täglich Auftreten der berühmten
Concert-Sänger-
Gesellschaft
RUDERER
aus Graz.
Promenadeconcert
jeden Sonn- und Feiertag von 4 bis 7 Uhr nachm.

Josef Oser, Maschinenfabrik, Eisen- u. Metallgesserei in **Krems a. Donau**
20 Auszeichnungen.
übernimmt complete Mühleinrichtungen und Reconstruktionen jeden Systems and jeden Umfanges,
268
ERZEUGT UND LIEFERT:

Walzenstühle in allen Grössen u. Gattungen, mit Hartguss- und Porzellanwalzen.
Franz. Mühlesteine bester Qualität und complete Mahlgänge.
Getreide-Sortireylinder u. Kopperreien eigenen Systems.
Trieure, Eureka, Parare, Mehlmischmaschinen, Eries- und Dunstputzmaschinen, Elevatoren und Transportschnecken, Transmissionen, Wellen, Lager nach Sellen und Ringschmierung, Landwirthschaftliche Mühlen mit Hand und Göpelbetrieb.



Turbinen und Wasserräder, Gatter-, Kreis- und Bandsägen, Holzbohr- und Fräsmaschinen, Steinhacker, Quetschwerke zum Zerkleinern von Erzen aller Art, sowie Quarz, Basalt, Kalkstein, Chamotte, Gips, etc.
Jede Gattung von Grauguss und Metallguss nach eigenen und fremden Modellen und Zeichnungen.
Hartguss-Roststäbe etc.

Preisbuch kostenlos und postfrei!

BILLIGSTE PREISE!
Walzenrifein schnellstens und auf das billigste.
Lieferung unter Garantie! Günstige Zahlungsbedingungen!
Walzenrifein und Schleifmaschinen, sowie elektrische Beleuchtungsanlagen.
Pläne, Kostenüberschläge und praktische Rathschläge prompt und kostenlos.

Das erste internationale Plazierungsinstitut

seit 1882 von der Regierung autorisirt, verschafft jederzeit allen stellungsuchenden Damen für Lehr-, Erziehungs- und Haushaltungsfach gute Stellen in vornehmen Familien. Auch finden Damen in meinem internationalen, einer hohen Protektion sich erwerbenden Condoernantenheim angenehme und billige Pension 54
Adelheid Bandau
Str. Campineanu 43
Alca Carmen Sylva 1

Schneiderzubehöre, Kurzwaaren und Tappissierhandlung

LA "ANCORA"

— J. Herscovici —
gegründet 1886.
Strada Lipsosani, vis-à-vis der Apotheke.
Empfehltes fein gut assortirtes Lager in

Stickgarne	Knöpfe
Seiden-	Bänder
Baumwoll-	Tressen
Schafwoll-	Spitzen
Leinengarne	Stickereien
Mustervorlagen	Torchen
Stickrahmen	Futterstoffe
Mignardins	Strümpfe
Point-laces	Schweissblätter
Etamines	Parfumerien
Canevas	Nadlerwaaren

und alle in diese Branche einschlägigen Artikel nur vorzügliche Waare zu festgesetzten Preisen. 793

ERSTE RUMÄNISCHE
SAMENHANDLUNG
Bucarest, Strada Carol No. 23
308
GEGRÜNDET 1869.
**FRIEDRICH
PILDNER**
succ.
Versendet CATALOGE
über die neu eingetroffenen Waaren auf Verlangen gratis und franco.

Bad Gastein (Oesterreich).
HOTEL STRAUBINGER
mit DÉPENDANCE, Austria.
im Centrum des Kurortes prächtig voll gelegen mit 220 höchst eleganten Salons und Schlafzimmern, Lift, elektr. Beleuchtung mit Wädern des berühmten Gasteiner Thermalwassers. Bei größtem Comfort maßvolle Preise.
275

Wer leiht 6000 LEI
gegen hohe Zinsen und pünktliche Zurückzahlung zur Gründung eines rentablen Unternehmens. Offerten unter "W. G. 78" an die Exped. d. Bl. 298

Eigene Erzeugnisse von selbstthätigen
Salon-Springbrunnen
Aquarien, Brunnenfiguren, Vasen, mech. Springbrunnen-Aufsätze etc.
geschmackvoll, solid und preiswürdig nur bei
Möldner und Hübner
Bien, VI. Marchetti, 16 C.
Illustrirter Preiscurant gratis und franco. 248

MIGRANATOR
nach Dr. L. Sarason
APPARAT
zur mechanischen Behandlung von
Kopfschmerz, Migräne, Neuralgie sichere Wirkung u. zahlr. Atteste.
Preis Lei 10 per Stück in eleganten Carton zu beziehen durch den
Generalvert für ganz Rumänien
Maximilian Perlesz
Turnu Severin.

Meine durch grosse Bequemlichkeit und beste Lage bekannte, auf der Wiener Weltausstellung als einziges preisgekröntes Muster eines bürgerlichen Wohnhauses aus Ungarn ausgezeichnete
Villa in Kronstadt 283
sowie gegenüber der Villa einige mit
Sommerwohnungen
bebaute Grundstücke sind unter den günstigsten Bedingungen zu verkaufen. Dessgleichen eine Reihe zu Villenanlagen vorzüglich geeigneter
Bauplätze mit und ohne Gärten
zum Preise von 30 kr. bis 1 fl. 50 für den Quadratmeter
Näheres beim Eigenthümer
O. LUCKHARDT, Kronstadt, Johanniszeile 10.

ALBERT ENGEL Successor
GEGRÜNDET IM JAHRE 1852.
Bukarest, Strada Carol No. 37
offerirt zu den billigsten Preisen bei vorzüglicher Qualität;
Eiskästen: ausländische, bewährtes Fabrikat, Eisformen, Eismaschinen, Buttermaschinen (Schwedische und deutsche Patente) Separatoren, Fleischmaschinen amerikanische Construction, einfach und unzerwundlich, Schintenspanner, Schinkenmesser, Sitter System Bähring, Emailirtes Küchengefähr (ausländ. Marken), Glas- und Porzellanwaaren (französische und böhmische), Aspacabestcke (nur Berndorfer), Käfige für Singvögel und Papageien, (vernickelt, bemalt und lackirt), Sparherde (ausländische), Grablaternen, Grabkränze von Metall mit Porzellanblumen, Kochapparate für Petrol, für Spiritus, dann
"Primus"
echt schwedischer "Nansen"-scher Kochapparat, kocht in 3-4 Minuten 1 Kilo Wasser, brennt ohne Docht, ruht nie das Kochgefähr.
Reibmühlen — Mohnmühlen.
Badewannen aller Größen und Systeme, ohne und mit Heizung, Douchen, dann
Lampen als: Hänge-, Tisch-, Wand-, Küchenlampen besser und bewährtester Systeme für Petrol, Gel. Stall- und Handlaternen für Petrol und Gel. Ampeln, Candelaber echte Bronze oder vernickelt, Biergläser und Bierhumpen Bronze u. Eisenbetten.
Werk für Reparaturen von Lampen u. sonstigen Metallarbeiten prompt, solid und billigst ausgeführt.
Petrol, prima Qualität, 1 Defaliter Lei 3.20 franco ins Haus zugestellt. Kerosin, prima, doppelt raffiniert, billigst.
Bedienung prompt und ergaft.

20000 Rosen.
Offerire schöne hochstämmige Rosen bis zu 2 Meter Höhe in den besten ältern und neuesten Sorten mit schönen Kronen und Knospen in Moosballen pr. 100 zu 35 Frks.
Ausführliche Kataloge gratis und franko durch
Rosenschule von Johann Novak
Szelkelyhid, Bihar Comitat. Ungarn.
285

DAS ALTRENOMIRTE
**WÄSCHE- & CONFECTIONS-
GESCHÄFT**
LA ORAŞUL VIENA
CALEA VICTORIEI 24
VIS-A-VIS DER BUCHHANDLUNG SOCEC
empfehltes sein reich assortirtes Lager in
HERREN- UND DAMENWÄSCHE
und zwar:
Herrenhemden, Beinkleider, Damenhemden, Camisols, Röcke, Taschentücher
in Leinen und Lino für Geschenke geeignet,
Strümpfe, Socken, Fil d'ecosse, Krägen und Manchetten, Sacht, Cassetten für Taschentücher
zu den billigsten Preisen.
Trousseau-Ueberschläge
von Francs 450-4000.
Auf Verlangen gratis und franko durch die Post.
NEUESTES IN
WIENER DAMENBLOUSEN
IN FLANELLE, SAMT UND SEIDE
FLANELLBLOUSEN
in den Farben rosa, blau, bleumarin, fraise, bordeau, weiss, schwarz, violette zum Einheitspreise von
Francs 15.
SAMTBLOUSEN
violette, bordeau, schwarz, rosa, hellblau, zum Einheitspreis von
Francs 20.
SEIDENBLOUSEN
schottisch, karrirt, brocat, Einheitspreis
Francs 25. 927

Wichtig für Landwirte!
Eine grössere Anzahl vollständig neuer, amerikanischer Mähmaschinen anerkannt besten Fabrikates (System Osborne) sind Umstände halber zu erheblich reducirten Preisen zu verkaufen Die Maschinen werden auch einzeln abgegeben. Näheres Strada Sf. Voivodi 32. 231

Das bestrenomirte
Tiroler
Loden-Versandthaus
RUDOLF BAUR
Innsbruck
Rudolphstrasse Nr. 4.
empfehltes seine durch sprachen
echten
Innsbrucker Schafwoll-
LODEN.
Fabrikate für Herren und Damen.
Fertige Havelocks u. Wettermäntel.
Catalog und Muster frei. 32
Generalagent für ganz Rumänien:
MAXIMILIAN PERLESZ in TURN-SEVERIN.